Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Nr. 13 — **Bydgoszcz / Bromberg, Dienstag, 18. Januar 1938** — **62. Jahrg.**

Irland und England.

(Von unserem Londoner Berichterstatter.)

de Valera, der irische Präsident kommt am Montag, dem 17. Januar, auf eigenen Antrieb nach London, um hier mit dem britischen Ministerpräsident Neville Chamberlain zu verhandeln. Zweck des Besuchs ist die Beilegung des anglo-irischen Konflikts und vor allem die Beendigung des Handelskrieges, der das äußere Anzeichen des schlechten gegenseitigen Verhältnisses ist. Daneben werden aber ohne Frage alle anderen staatspolitischen und staatsrechtlichen Dinge behandelt werden, die zwar augenblicklich etwas mehr im Hintergrund stehen, die aber grundsätzlich bedeutsamer sind als die Wirtschaftsbeziehungen beider Länder. de Valera nud Chamberlain sind beide die Vertreter der Gesamtpolitik ihrer Staaten. Es gibt also keine Frage, die bei den geplanten Besprechungen nicht zur Sprache kommen könnte. Demzufolge wird de Valera von einer Ministerdelegation begleitet werden, und Neville Chamberlain stehen ebenfalls eine Reihe von Kabinettsmitgliedern beratend zur Seite. Es ist also kein Zweifel: hier handelt es sich um einen wohlvorbereiteten, groß angelegten Versuch, die Beziehungen beider Länder ins reine zu bringen.

Ob dieser Versuch im ersten Anlauf glücken wird, werden wir abwarten müssen. Nach Lage der Dinge wird es sich dabei um einen Anfang handeln. Die Absicht der Verhandlungen zielt auf eine Neuordnung. Es ist kaum wahrscheinlich, daß man, trotz aller Sorgfalt der Vorbereitung alles erledigen wird. Ehe wir auf einzelne Probleme eingehen, mag darauf aufmerksam gemacht werden, daß die neue irische Verfassung auf die ganzen irischen Inseln bezogen ist und daß die irische Einheit nach wie vor das große Ziel der von de Valera eingeleiteten Politik der großen Erfolge bildet. Die Teilung Irlands wird auch bei diesen Besprechungen erörtert werden. Das beleuchtet gleichermaßen ihre Bedeutung und ihre Begrenztheit. Da de Valera die Verhandlung veranlaßt hat, war es unausbleiblich, daß auch diese Grundfrage dabei zur Sprache kommen wird. Sie gibt den einzelnen Verhandlungsgegenständen ihre letzte Grundlage. Sie bestimmt aber auch den Punkt, bis zu dem die Erörterung Erfolg haben wird, und über den sie nicht hinausgelangen kann.

Die Gunst der Umstände liegt darin, daß die Trümpfe auf beiden Seiten ziemlich gleichmäßig verteilt sind. Sehen wir sie uns im einzelnen an. Da ist zunächst das Problem der Grundrenten. Im Jahr 1903 war den irischen Pächtern (der englische wie der irische Bauer oder Farmer ist im allgemeinen der Pächter des von ihm bebauten Landes, das einer Grundherrschaft gehört) durch das Grundrentengesetz die Möglichkeit gegeben worden, ihr Land im Abzahlungswege käuflich zu erwerben. Im Home Rule-Gesetz von 1920, das zwei Parlamente (eins im Norden, eins im Süden) schuf, wurden die Abzahlungen erlassen. In Nordirland nahm man das Gesetz an, und die Abzahlungen fielen fort, Südirland lehnte es ab, die Zahlungsverpflichtung blieb bestehen. Im Jahr 1922 verpflichtete sich der damalige irische Freistaat-Präsident Cosgrave, jährlich fünf Millionen Pfund Sterling an die Britische Regierung als Ablösung der Grundrenten zu zahlen. Als de Valera zur Macht kam, annullierte er dies „Geheimabkommen“ und verweigerte die Zahlung. Daraus entstand der Zollkrieg. England verhängte Kampfzölle auf die Einfuhr aus Irland, Irland, antwortete mit Einfuhrverboten und anderen Vergeltungsmaßnahmen. Der Zoll- und Handelskrieg wurde dann vor einem Jahr durch das sogenannte Kohle-Vieh-Abkommen teilweise beigelegt. Heute geht es um eine allgemeine Neuordnung der Wirtschaftsbeziehungen. Irland hat eine sehr viel größere Bedeutung als die natürliche Kornkammer Englands erhalten, seitdem England Aufrüstungspolitik treibt. Zur Zeit des Ausbruchs des Zollkriegs im Jahr 1932 saß England am längeren Arme des Hebels. Heute ist die Lage umgekehrt.

Die folgerichtige Entwicklung dieser Verhandlungen führt unvermeidlich auf das umfassende Problem der englischen Reichsverteidigung. Ein feindseliges Irland ist für England eine ungeheure Gefahr. Bisher hat man sie auf dem Wege rücksichtloser Unterjochung der irischen Bevölkerung gebannt. Heute kann sie nur auf dem Weg freier Vereinbarungen beseitigt werden. Auch hier ist de Valera (solange seine Politik die Gefolgschaft der Irischen Nation findet) der gebende und nicht der nehmende Teil. Seine neue Verfassung gibt ihm das Recht, eine irische Kriegsflotte zu bauen. Er hat noch keinen Gebrauch davon gemacht. Selbst wenn er es niemals ausnutze, so bildet doch die irische Insel mit ihren dazugehörigen kleineren Eilanden einen vorzüglichen Flottenstützpunkt für einen Gegner Englands, der vielleicht mit Irland im Bund stünde. Wie es scheint, wird man aber das in der Luft liegende Militärabkommen bei den beabsichtigten Verhandlungen nur (sozusagen) ankurbeln und nicht etwa abschließen. Zustimmung oder Ablehnung enthält für de Valera einen seiner besten Verhandlungstrümpfe.

Drittens sollen finanzielle Verhandlungen geführt werden. Sie liegen wahrscheinlich auf dem Gebiet der Währung. Auch sie sind wichtig. Hier ist vielleicht der einzige Punkt zu finden, an dem England über die bessere Verhandlungsstellung verfügt. England ist reich, Irland ist ein armes Land.

Politische Verhandlungen im eigentlichen Sinne des Wortes sind nicht beabsichtigt. Jedenfalls werden sie nicht offen zugegeben. Notwendig sind sie aber in jedem Fall. Das Statut von Westminster wird von Irland nicht als unbedingt bindend betrachtet. Irland oder Eire führt sich durchaus als ein souveräner Staat in des Wortes letzter Bedeutung. Eines Tages wird also ein Friedens- und Bündnisvertrag nötig werden. de Valera scheint ihn aber von Zugeständnissen auf dem Gebiet der irischen Einheit abhängig machen zu wollen. Hier tritt wiederum die Teilung Irlands in Nordirland und Südirland entscheidend in den Vordergrund. Erst nach Abschluß der auf mehrere Tage berechneten Verhandlungen wird sich diese Frage beurteilen lassen.

Im ganzen gesehen sind also die jetzt einsetzenden amtlichen Verhandlungen von geschichtlicher Bedeutung. Sie enthalten überdies ein allgemeines weltpolitisches Interesse in zweifacher Hinsicht. Einmal liegt in diesen Verhandlungen der Wunsch Englands ausgedrückt, sich den Rücken politisch freizuhalten. Gelingt es, das gesteckte Ziel zu erreichen, so bringt das eine allgemeine politische Entlastung. Zum anderen stehen die englisch-irischen Verhandlungen in stillschweigender Beziehung zu den englischen Handelsvertrags-Verhandlungen mit den USA. Die USA könnte man geradezu als eine irische Staatsgründung in Übersee bezeichnen. Die ausgewanderten Iren besitzen drüben eine ausschlaggebende Stellung. Ohne eine Wiedergutmachung des an Irland begangenen englischen Unrechts bleiben die USA ein zögernder Bundesgenosse und ein fragwürdiger Freund. Irland steht bei seinen Verhandlungen mit dem anscheinend übermächtigen Britischen Imperium durchaus nicht allein. Es kann auf mächtige Freunde zählen. Damit verwickeln sich die an sich ganz einfach erscheinenden Verhandlungsaufgaben. Viele gleichgültig wirkenden Dinge enthalten weltpolitische Tragweite. Offenbar hat man sie aber nach Möglichkeit schon vorher aus dem Weg geräumt. Am Montag wird man sich vielleicht nur den erreichbaren Zielen zuwenden, um mit einigen handgreiflichen, praktischen Erfolgen aufwarten zu können. In diesem Punkt stimmen die beiderseitigen Interessen sogar durchaus überein. de Valera braucht dergleichen und Chamberlain ebenfalls. Wir können also den Verhandlungen innerhalb der oben umrissenen Grenzen eine durchaus günstige Prognose stellen.

W. v. K.

*

Große Schwierigkeiten müssen überwunden werden.

Volksentscheid über die Teilung Irlands?

London, 17. Januar. (Eigene Meldung.) Der irische Ministerpräsident de Valera hat den Sonntag hauptsächlich zu Beratungen mit den Mitgliedern der irischen Abordnung benutzt. Einem Vertreter von „Preß Association“ erklärte er, bei den am Montag beginnenden Verhandlungen müßten große Schwierigkeiten überwunden werden. Bei der irischen Abordnung bestehe jedoch der ernstliche Wunsch, den Grundstein für freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu legen. Er hoffe, daß in den Beratungen Fortschritte zu diesem Ziel hin gemacht würden.

Mit Ausnahme der „Times“ wollen die Morgenblätter berichten können, daß de Valera sofort bei der Eröffnung der Besprechungen am Montag nachmittag die Frage der Teilung Irlands aufwerfen werde. „Daily Telegraph“ erklärt, der irische Ministerpräsident beabsichtige einen Zehnjahresplan, der den Vorschlag eines Bundesparlaments, in dem Nord- und Süd-Irland vertreten seien, enthalte. Nach zehn Jahren würde dann ein Volksentscheid über die Frage der Teilung stattfinden. Ähnlich berichten auch die meisten anderen Blätter. Sicher sei, daß die irische Abordnung nicht erwarte, von Chamberlain eine sofortige und endgültige Zustimmung zu bekommen. Man könne demnach mit einer Art von Kompromiß rechnen, auf Grund dessen eine Einigung in Handels- und Verteidigungsfragen möglich sein würde.

„Daily Herald“ betont, daß de Valera nicht auf der Einigungsfrage Irlands als einer grundsätzlichen bestehen, sondern lediglich klar machen werde, die irische Abordnung könne nicht nach Hause zurückkehren, ohne ein wesentliches Zugeständnis in dieser Frage mitzubringen.

Becks Berliner Besuch.

Von gut unterrichteter Seite wird uns aus Berlin geschrieben:

Der polnische Außenminister Beck hat, wie bekannt, nach seinen Rücksprachen mit den deutschen Ministern von Neurath, Göring und Göbbels noch eine ausführliche Unterhaltung mit dem Führer und Reichskanzler gehabt. Authentische Mitteilungen über Gegenstand und Ergebnis der Aussprache sind weder von deutscher noch von polnischer Seite gemacht worden. Zuverlässige Informationen sprechen aber davon, daß diese deutsch-polnische Unterhaltung zu einer voll inhaltlichen Bestätigung der Linie geführt habe, auf der sich die deutsch-polnischen Beziehungen seit 1934 bewegen und die zu wiederholten Malen in besonderen Verabredungen, vor allem auch auf dem Gebiet der Minderheitenpolitik, ihre Bestätigung fand. Alle weiteren Nachrichten dürften auf Kombinationen beruhen. Sie verletzen dort die Grenze des Zuverlässigen, wo sie den Fragenbereich überschreiten, der durch die Erklärungen des Außenministers Beck vor dem polnischen Senat abgesteckt ist und in denen er die polnischen Vorbehalte gegenüber dem Genfer Bund und dem Kommunismus präzisierte und seine positive Einstellung zum Danziger Problem erkennen ließ.

*

Außenminister Beck an der Riviera.

Der polnische Außenminister Oberst Beck und Gattin haben Sonnabend nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug nach Zürich Berlin verlassen. Wie man hört, hat Oberst Beck bis zum Zusammentritt des Völkerbundrats am 26. Januar einen kurzen Erholungsurlaub genommen, den er an der Riviera zu verbringen beabsichtigt.

Audienz im Schloß.

Eine Delegation des Demokratischen Klubs beim polnischen Staatspräsidenten.

In Warschauer politischen Kreisen hat eine halboffizielle Mitteilung eine große Sensation ausgelöst, in der es hieß, daß der Herr Staatspräsident am Freitag mittag die Senatoren Kwaśniewski und Michałowicz, ferner den ehemaligen Botschafter Filipowicz und die Frau Senatorin Pleszarowa in gemeinsamer Audienz empfangen hat. Wie der „Kurjer Polski“ erfährt, kam die Delegation ins Schloß und wurde vom Staatspräsidenten als Repräsentantin des Demokratischen Klubs empfangen, einer politischen Organisation, die im Herbst 1937 nach den stürmischen Oktobertagen ins Leben gerufen wurde. Die Audienz dauerte 2½ Stunden.

Wie das Blatt weiter hört, hat die Delegation dem Staatspräsidenten kein Memorial vorgelegt, dagegen in erschöpfender Unterredung ihrer Ansicht über die gegenwärtige politische Lage im Lande Ausdruck gegeben. Die Delegation erklärte, daß der Demokratische Klub und die sich um ihn scharenden politischen Elemente auf dem Boden der vollkommenen Achtung der gegenwärtig verpflichtenden Verfassung stehen. Im Rahmen der April-Verfassung befinde sich die Forderung einer Reform der Wahlordnung zum Sejm und Senat. Die Delegation sprach sich für eine Wahlreform im demokratischen Geist aus. Während der Audienz informierte sich der Staatspräsident über viele aktuelle Fragen und zeigte das größte Interesse für die laufenden Probleme und die politischen Thesen, die von der Delegation aufgestellt wurden.

Die Meldung von der Audienz der Delegation des Demokratischen Klubs im Schloß hat eine verständliche Neugierde und zahlreiche Kommentare in den politischen Kreisen hervorgerufen. In den letzten zwei Monaten ist dies bereits die zweite Audienz von Vertretern einer politischen Gruppierung beim Staatspräsidenten. Als erste war im Schloß eine Delegation der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS), die dem Staatspräsidenten eine Denkschrift überreichte, in welcher u. a. auf die Notwendigkeit einer Reform der Wahlordnung zum Parlament hingewiesen wird. Die Audienz der sozialistischen Delegation machte einen um so größeren Eindruck, als sie seit zehn Jahren die erste Audienz einer oppositionellen Partei beim Staatsoberhaupt war. Der Demokratische Klub ist keine oppositionelle Gruppierung, sondern eine Organisation, welche die antitotalen und linksgerichteten Elemente des Regierungslagers um sich vereinigt. Nichtsdestoweniger bildet die Audienz des Demokratischen Klubs im Schloß ein sensationelles politisches Ereignis, das, wie der „Kurjer Polski“ annimmt, sicher seine Folgen haben wird.

*

Warum bleibt General Żeligowski so standhaft?

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Situation, in welche die Militärkommission des Sejm und in weiterer Konsequenz auch das Sejmpräsidium durch die äußerste Zuspitzung des Konflikts zwischen dem Vorsitzenden dieser Kommission General Żeligowski und der Mehrheit der Kommissionsmitglieder versetzt wurde, ist — gelinde ausgedrückt — sehr merkwürdiger Art. Die öffentliche Meinung vermag sich daraus absolut nicht ihren Reim zu machen und ist daher geneigt, zu vermuten, daß hinter diesem eigenartigen Konflikt etwas Besonderes, Geheimes und sorgsam Verschwiegenes stecken kann. Ein solcher Fall hat sich seit der Existenz des Sejm in der Wiejskagasse erst jetzt zum ersten Mal ereignet, der Fall nämlich, daß die Mehrheit der Kommission dem Kommissionsvorsitzenden zweimal erklärt, mit ihm nicht zusammenarbeiten zu wollen, ohne daß dieser die erwartete Konsequenz zieht und auf den Vorsitz verzichtet, vielmehr im Gegenteil betont, daß er „auf das Mandat des Präses der Militärkommission nicht Verzicht leisten“ könne, wobei

er diese Ablehnung durch Motive begründet, welche auf den ersten Blick unverständlich erscheinen, aber zum Nachdenken anregen und einen gewissen Sinn zum Teil erraten lassen. General Żeligowski stützt sich in seinem Verhalten formal auf die Geschäftsordnung des Sejm, die eine Enthebung des Kommissionsvorsitzenden vom Vorsitz durch Beschluß der Mehrheit der Kommissionsmitglieder nicht vorsieht. In diesem Fall ist das Eingreifen des Sejmmarschalls notwendig. Es ist möglich, daß General Żeligowski es darauf ankommen lassen will. Allerdings bliebe dabei die Frage, zu welchem Zweck General Żeligowski dieses Eingreifen etwa veranlassen möchte, noch lange nicht beantwortet. Die Oppositionspresse geht um das Mysterium herum und sagt dabei ihr beliebtes Sprüchlein von der „Zersetzung" im Lager der Anhänger des jetzigen Regiments her, ohne indessen bezüglich der Kernfrage, die hinter der Żeligowski-Affäre ohne Zweifel steckt, Stellung zu nehmen.

Die Fehde zwischen den 16 Abgeordneten aus dem Legionärlager und dem General Żeligowski ist bekanntlich ausgebrochen, als General Żeligowski das Rundschreiben des Ministerpräsidenten Składkowski, durch welches die Rangordnung der Obersten Gewalten im Staat festgelegt worden war, vom Standpunkt der Verfassung einer kritischen Beurteilung unterzog. In seinem an den stellvertretenden Vorsitzenden der Militärkommission, Vizemarschall Schätzel, gerichteten Schreiben hält General Żeligowski seine Behauptung aufrecht, daß das Rundschreiben „den Dualismus der Staatsgewalt" einführe. General Żeligowski hat demnach die Rolle eines Verteidigers der geltenden Verfassung übernommen, sicherlich nicht ohne vorher einen Plan gefaßt zu haben, wie er diese Rolle zu Ende führen werde.

Die politische Öffentlichkeit geht auf das Meritum der Auffassung des verdienstvollen Generals begreiflicherweise nicht ein; sie interessiert sich in viel höherem Grad für die Gruppierungsänderungen, welche dieser an einen Verfassungskonflikt gemahnende Gegensatz zwischen dem General und der Mehrheit der Legionärpolitiker verursacht haben mag oder noch verursachen könnte. Diesbezüglich kargt die oppositionelle nationalistische Presse nicht mit durchsichtigen Bemerkungen. Sie gibt der Vermutung Ausdruck, daß eine Gruppe von Abgeordneten die Auffassung des Generals teile, darunter die 8 Mitglieder der Militärkommission, welche den die Zusammenarbeit mit General Żeligowski kündigenden Brief nicht unterzeichnet haben.

„Wenn man dem Goniec Warszawski" glauben will, wird in den Wandelgängen des Sejm erzählt, daß der Verfasser und „Vater der Verfassung", Oberst Sławek, den Ansichten des Generals Żeligowski nahestehe. Er wäre bereit, sein Werk gegen Rundschreiben und Kommentare zu verteidigen, welche den Geist der Verfassung nicht exakt wiedergeben. Darin werde er von seinen offenkundigen und heimlichen Anhängern unterstützt.

Wie wir sehen, läuft auch bei diesem Blatt alles schließlich auf das Steckenpferd „Zersetzung" im Legionärlager hinaus. Sobald sich aber die Endeken auf dieses Pferd setzen, beginnt der Leser schon zu gähnen.

Stojadinowitsch in Berlin.

Am Sonnabend vormittag ist der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Milan Stojadinowitsch mit seiner Gattin zu einem mehrtägigen Staatsbesuch in Berlin eingetroffen.

Zur Begrüßung auf dem Anhalter Bahnhof hatten sich neben Ministerpräsident Generaloberst Göring Reichsaußenminister Freiherr und Freifrau von Neurath, die Reichsminister Frick, Rust, Darré, Dr. Dorpmüller und Dr. Lammers, die Reichsleiter Rosenberg und Dr. Dietrich, der Reichsführer SS Himmler, die Mitglieder des Diplomatischen Korps und zahlreiche führende Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht, der Pressechef der Jugoslawischen Regierung Dr. Lukowitsch sowie sämtliche Herren der jugoslawischen Gesandtschaft und zahlreiche Mitglieder der jugoslawischen Kolonie eingefunden.

Der jugoslawische Ministerpräsident begab sich nach der Begrüßung auf dem Anhalter Bahnhof zum Ehrenmal, wo er einen Kranz für die Kriegsgefallenen niederlegte. Sodann stattete er dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath einen Besuch ab und besichtigte unter Görings Führung am Nachmittag die Neubauten des Berliner Flughafens sowie das Reichsluftfahrtministerium. Im Anschluß daran war Dr. Stojadinowitsch Gast des Ministerpräsidenten Göring im Hause der Flieger. Abends folgte er einer Einladung des Reichsaußenministers zu einem Essen.

Am Sonntag folgte der jugoslawische Ministerpräsident zunächst einer Einladung des Reichsjägermeisters Göring nach Karinhall, wo er um 11.30 Uhr eintraf, um in Begleitung des jugoslawischen Gesandten Cincar Markowitsch die Waldungen der Schorfheide zu besichtigen. Am Abend nahm der jugoslawische Ministerpräsident auf Einladung des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath an einer Aufführung der Operette „Die Fledermaus" im Deutschen Opernhaus nebst einem daran anschließenden Abendessen teil.

Für Montag, 20.30 Uhr, ist eine Abendtafel des Führers und Reichskanzlers im „Haus der Reichskanzlei" vorgesehen.

Verdrießliche Miene in Paris.

Paris, 17. Januar. (Eigene Meldung.) Trotz der Regierungskrise findet die Pariser Presse Zeit, sich angelegentlich dem Deutschland-Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten zu widmen, wobei Ausdrücke der Resignation vorherrschen. Das „Journal" stellt fest, die Kleine Entente richte sich nach der Achse Berlin—Rom. **Deutschland nehme auf dem Balkan rasch den Platz ein, den Frankreich dort verloren habe.** „Epoche" schreibt resigniert, während in Paris Ministerkrise herrsche, werde Stojadinowitsch in Berlin mit großen Ehren empfangen.

Frankreich laufe Gefahr, einen Verbündeten nach dem andern zu verlieren und unterstütze das selbst durch seine ewigen politischen Wirren. Die Jugoslawen, so erklärt die „Action francaise", wenden sich wie die Rumänen und Polen von Frankreich ab, je mehr Frankreich den zerstörenden Kommunisten hörig ist.

Die Französische Regierung scheine sich um diesen Zusammenbruch der Freundschaften und Bündnisse nicht zu kümmern. **Der Wurm, der an Frankreichs Bündnissen nagt, ist nicht in Warschau, Bukarest oder Belgrad zu suchen, sondern in Paris.**

Nun wieder Blum an der Reihe.

„Mitarbeit" der Kommunisten von Blum gewünscht.

Aus Paris wird gemeldet:

Wegen der zahlreichen Schwierigkeiten, auf die Bonnet bei dem Versuch, die Regierung zu bilden, stieß, hat Bonnet den Auftrag in die Hände des Staatspräsidenten zurückgegeben. Staatspräsident Lebrun empfing darauf den Sozialdemokraten Léon Blum, den er mit der Kabinettsbildung betraute. Léon Blum erklärte vor der sozialdemokratischen Kammergruppe, er wolle ein „erweitertes Volksfrontkabinett" bilden. Er bitte seine Parteifreunde, ihm volles Vertrauen zu schenken bis Montag abend. Dann werde er vor dem Landesrat der Sozialdemokratischen Partei über seine Verhandlungen mit den Parteiführern berichten.

Über die Absichten Léon Blums bei der Bildung seines „erweiterten Volksfrontkabinetts" oder, wie man auch sagt, einer „linksausgerichteten nationalen Einigung" verlautet zunächst, daß er sowohl Vertreter der Kommunistischen Partei als auch ausgesprochen republikanisch gesinnte Vertreter der Mitte zur Mitarbeit heranziehen wolle. Unter letzteren nenne man den Abg. Paul Reynaud, früheren Finanz- und Kolonialminister. Reynaud hat in den Wandelgängen der Kammer erklärt, daß er unter den gegebenen Umständen einem Kabinett seine Hilfe nicht versagen würde, das alle Parteien umfasse, von den Kommunisten bis zur republikanischen Vereinigung (Marin); doch scheint es, daß Abg. Reynaud wenig Neigung zeigt, einer Regierung seine Mitarbeit zu leihen, in welcher nur die Ausweitung nach links gilt.

Eine Art politisches „Matignon-Abkommen."

Am Sonntag abend hat Léon Blum Vertretern der Presse u. a. erklärt: Ich unternehme etwas Schweres. Ich halte es unter den gegebenen Umständen für notwendig, nach innen den Eindruck des sozialen Friedens und nach außen den der nationalen Kraft zu geben. Deshalb versuche ich eine Art politisches „Matignon-Abkommen (Matignon-Abkommen wurden die ersten sozialen Gesetze der Volksfront-Ära genannt. — Die Schriftleitung) zu verwirklichen. Ich möchte eine Art nationale Sammlung rings um die Volksfront zustandebringen, was praktisch auf den Wunsch hinausläuft, zu den Vertretern aller Volksfrontparteien Männer heranzuziehen, die bisher zur Opposition gehörten. Ich habe im Laufe des Abends mit Daladier, Paul Reynaud und den kommunistischen Abg. Thorez und Duclos gesprochen, sowie mit Delbos und Chautemps und gedenke noch im Laufe der Nacht mit Albert Sarraut zu verhandeln.

Die französische Presse warnt Léon Blum.

Paris, 17. Januar. (Eigene Meldung.) Die Pariser Morgenzeitungen sind nur zum Teil davon unterrichtet, daß in den späten Nachtstunden der ursprüngliche Gedanke Léon Blums, ein breit aufgebautes Kabinett der „nationalen Sammlung um die Volksfront" — von dem Kommunisten Thorez bis zu dem Abgeordneten Paul Reynaud — zu bilden, an den Bedingungen Reynauds gescheitert ist.

Erst am Montag vormittag wird man wieder erfahren, ob Blum unter diesen Umständen den Kabinettbildungsauftrag zurückgibt oder ob er noch einen zweiten Versuch zur Bildung einer Volksfront-Regierung mit kommunistischer Regierungsbeteiligung (nicht nur Mehrheitsunterstützung wie bisher) unternehmen wird. Von der Haltung der Radikalsozialisten wird es abhängen, ob Blum es wagen kann, kommunistische Vertreter als Regierungsvertreter heranzuziehen oder ob er, wenn er die Mitarbeit der Radikalsozialen behalten will, sich mit der alten Volksfrontformel begnügen muß.

Zahlreiche Montag-Morgenblätter besprechen noch die inzwischen schon wiederholte erste Formel Léon Blums, ein Kabinett der nationalen Sammlung um die Volksfront. In allen verantwortungsbewußten Kreisen wird die Möglichkeit einer Regierung mit kommunistischen Ministern als Herausforderung empfunden, vor der dringend gewarnt wird. Diese Blätter machen vor allem auch auf den Widerhall aufmerksam, den die mühevollen Krisenverhandlungen in Paris im Ausland finden.

„Großarabisches Königreich."

Neuer arabischer Plan zur Palästinafrage.

Der ein Großarabisches Königreich schaffen will, wird in den nächsten Tagen der Englischen Regierung vorgelegt werden. Er wird in London überreicht durch Nuri Pascha, der auf der Reise von Bagdad nach London in Kairo mit dem syrischen Politiker Schah Bandsa und dem dort im Exil lebendenden palästinensischen Araberführer Auni Bey eingehende Besprechungen hatte. Nuri Pascha ist am Mittwoch nach London weitergereist.

Der neue Plan sieht den **Zusammenschluß von Palästina, Transjordanien und dem Irak zu einem Großarabischen Königreich unter dem Ghazi des Irak vor.** Diesem Vorschlag liegen die panarabischen Pläne des Königs Feisal vom Irak zugrunde, die während des Krieges weitgehende englische Unterstützung erfuhren. Der Plan, der sich auch an Ideen aus der Balfour-Deklaration über einen jüdischen Nationalstaat anlehnt, sieht eine **Einwanderungsquote für Juden** in dem neuen Großarabischen Reich vor, die es ermöglichen soll, daß **weitere zwei Millionen Juden** einwandern können. Der jüdischen Minderheit sollen alle erforderlichen Rechte eingeräumt werden.

Gegenoffensive Tschiangkaischeks?

Reuter meldet aus Schanghai:

Die Chinesen planen einen mächtigen Gegenangriff längs der Eisenbahn Tientsin—Pukau, wo eine 280 Kilometer breite Lücke zwischen den beiden japanischen Kolonnen besteht, von denen die eine vom Norden und die andere vom Süden her in der Richtung auf Sutschau marschiert. Marschall Tschiangkaischek hat sich mit dem Flugzeug nach Sutschau begeben, um die chinesischen Stellungen zu besichtigen und eine Besprechung mit dem Gouverneur von Schantung, General Hanfutschu abzuhalten. Die Chinesen wollen auch gegen Tsinin einen Gegenangriff unternehmen, das angeblich in vier Tagen dreimal aus den Händen der Chinesen in die der Japaner übergegangen ist und umgekehrt. Hierbei sollen auf beiden Seiten 10 000 Mann gefallen sein. Die Chinesen haben große Verstärkungen entsandt, um diesen Abschnitt halten zu können. Inzwischen greifen die Japaner, die vom Osten längs der Eisenbahn Tsinan—Tsingtau vorrücken, Kaomin an, das 100 Kilometer von Tsingtau entfernt ist. Die fremden Beobachter sind der Ansicht, daß die Japaner erst nach der Einnahme von Hankau in Südchina einfallen wollen.

Tsinin von den Chinesen zurückerobert.

Nach einer chinesischen Meldung aus Schanghai haben die chinesischen Truppen nach einer erbitterten Schlacht, die Tag und Nacht andauerte, die Stadt Tsinin eingenommen.

Chinesische Generale hingerichtet.

Nach chinesischen Drahtberichten aus Hankau, die vom „Berliner Lokal-Anzeiger" weitergegeben wurden, sind dort drei chinesische Generale auf Befehl Tschiangkaischeks hingerichtet worden: der Gouverneur der Schantung-Provinz, General Hanfutschu, dem Pflichtversäumnis vorgeworfen wird, und die Generale Lituotschuan und Wanfulin, die für Meuterei und Disziplinlosigkeiten unter ihren Truppen verantwortlich gemacht werden.

Rote Kriegsbasis in der Arktis.

Rußland befestigt die Halbinsel Kola.

Mit dem Ausbau der räterussischen Kriegsbasis auf der schon nördlich des Polarkreises liegenden Halbinsel Kola beschäftigt sich eine Meldung des Warschauer „Expreß Porannу". Seit der Fertigstellung des Weißmeerkanals werde dort der Bau großer Industrieanlagen vorbereitet, die fast ausschließlich für die Produktion von Kriegsmaterial eingerichtet seien. Alles spreche dafür, daß diese Pläne raschestens verwirklicht werden, was zweifellos zu einer ernsthaften Gefährdung der skandinavischen Staaten führen würde, zumal die Räte ihr starkes Interesse für die nordschwedischen Erzvorkommen nicht verleugneten. Aus diesem Interesse erkläre sich auch die fieberhafte Arbeit der räterussischen Polarexpedition, die sich besonders auf der Halbinsel Kola betätigen. Zur Zeit werden verschiedene Forschungen durchgeführt sowie funkentelegraphische Anlagen und provisorische Flughäfen errichtet. Die bisherige Tundra im Polargebiet könne jetzt einer der größten militärischen Stützpunkte des Rätebundes werden.

Entdeckung ausgedehnter Oelfelder in Sibirien.

Die Räteregierung gibt die Entdeckung außerordentlich großer Ölfelder in Sibirien bekannt, die sich vom Baikalsee bis zur Küste des Stillen Ozeans ausdehnen. Der Geologe Iwan Gubkin, der an der Entdeckung der Ölfelder hervoragend beteiligt war, erklärte, daß die Auffindung dieser riesigen Ölfelder von nicht abzuschätzender Bedeutung für die Rätewirtschaft sei. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die Ölfelder in nicht allzu großer Entfernung von der Grenze liegen, so daß Zugriffe oder Beschädigungen im Falle eines Krieges durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen. Es wird daher damit gerechnet, daß zum Schutz dieser neuen Ölfelder die fernöstliche Armee eine erhebliche Verstärkung erfahren werde und daß die Räteregierung eine Maginotlinie an der Ostgrenze errichten werde. Jedenfalls ändere sich dadurch die Fernostpolitik der Räteregierung vollkommen.

Moskau verstärkt seine Flotte.

Aus Moskau berichtet der INS-Dienst:

Bei der Tagung des Obersten Rates der Sowjetunion hielt der Vorsitzende Molotow eine Rede, in der er ankündigte, daß die sowjetrussische Flotte in allen ihren Teilen ganz erheblich verstärkt werden würde. Die Verstärkungen würden bei dem baltischen Geschwader, der Schwarzen-Meer-Flotte und der ostasiatischen Flotte vorgenommen werden. Dem neuen Marinekommissariat komme daher eine sehr große Bedeutung zu.

*

Und jetzt die Sowjetpresse.

„Daily Expreß" meldet aus Moskau, daß die GPU 23 sowjetrussische Journalisten verhaftet habe, weil sie sich in einer sogenannten „reaktionären Organisation", der „Gruppe des freien Wortes", zusammengetan hatten. Der Leiter der GPU, Jeschow, habe eine neue „Pressepolizei" geschaffen, deren Aufgabe es sei, die Presseleute in Sowjetrußland zu überwachen und „sie in eine Linie mit Stalin" zu bringen.

Im Wolgagebiet seien wiederum 15 Bauern unter der Anklage des „Verrates" und „Trotzkismus" erschossen worden.

Vor der Auflösung des rumänischen Parlaments?

Wie verlautet, steht die Auflösung des rumänischen Parlaments, die in den letzten Tagen unsicher geworden war, jetzt endgültig fest. Das königliche Dekret soll bereits unterzeichnet sein.

Erster Postflug Honolulu—Neuseeland gescheitert.

Der erste Postflug über den Stillen Ozean von Honolulu nach Neuseeland und zurück hat ein tragisches Ende gefunden. Das vermißte viermotorige Großflugboot „Samoan-Clipper" mit sieben Mann Besatzung an Bord ist infolge eines durch Ölrohrbruch entstandenen Motorenschadens in der Nähe der Südseeinsel Pago-Pago abgestürzt.

Nach stundenlanger Suche durch mehrere Flugzeuge und amerikanische Kriegsschiffe wurde das Wrack des Großflugboots am 13. d. M. von dem Minensucher „Avocet", etwa vierzig Seemeilen von der Insel Pago-Pago entfernt, im Meer treibend aufgefunden. Der Minensucher wollte nach einem Funkspruch der Pan American Airways Station auf Pago-Pago versuchen, das Wrack zu bergen. In den bisherigen Funkmeldungen ist von Überlebenden keine Rede, so daß leider angenommen werden muß, daß die sieben amerikanischen Flieger beim Absturz ertrunken sind.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bydgoszcz/Bromberg, 17. Januar.

Bewölkt und regnerisch.

Die deutschen Wetterstationen künden Fortbestand des milden, stark wolkigen und regnerischen Wetters an.

Theologische Prüfungen.

Vor der Prüfungskommission des Theologischen Konsistoriums in Posen legten in der zweiten Woche des neuen Jahres vier Kandidaten die zweite theologische Prüfung ab, und zwar die Vikare Martin Hesekiel aus Bromberg, Kurt Fuchs aus Inowrocław, Claus Liske aus Bieszkowo und Walter Zwirner aus Strasburg. Am darauffolgenden Sonntag, dem 16. Januar, wurden sie im Gottesdienst in der Kreuzkirche durch Konsistorialrat D. Hildt ordiniert.

Betrüger bietet Landparzellen in Argentinien an!

In der hiesigen Gegend treibt ein Mann, der sich Jan Sadowski nennt und aus der Wojewodschaft Kielce stammen soll, sein Unwesen. In einer Landkarte, die er mit sich führt, sind verschiedene Landstriche eingezeichnet, die angeblich zu Parzellierungszwecken an Polen verkauft werden. Der Preis einer Parzelle von zehn Hektar einschließlich Inventar betrage, so behauptet der Mann, 1000 Złoty einschließlich Schiffskarte nach Argentinien! Der Betrag ist in Raten zu bezahlen, wobei Sadowski die erste Rate sofort einkassiert. Wie sich unterdessen jedoch herausgestellt hat, handelt es sich bei dem Grundstücksvermittler um einen Betrüger, den die Polizei sucht. Die Behörden bitten, beim Auftauchen des Genannten unverzüglich der Polizei Meldung zu machen.

---

§ **Schmuckdiebstahl in der Wohnung eines ehemaligen Gymnasialdirektors.** Ein verwegener Einbruch wurde am Sonnabend gegen ½8 Uhr abends in eine Wohnung des Hauses Krasińskiego (Fröhnerstraße) 3 verübt. Ein Einbrecher gelangte vom Turnplatz eines Gymnasiums in der Libelta (Bachmannstraße) über verschiedene Höfe und Zäune auf das Dach eines Schuppens im Hofe des genannten Hauses. Er verschaffte sich durch ein Fenster, dessen Gitter nicht ganz geschlossen war, Eingang in die Wohnung und gelangte in das Schlafzimmer und von dort in das Zimmer der Wohnungsinhaberin, wo er den Schreibtisch erbrach und sodann auch einen Schrank durchsuchte. Es gelang dem Täter, einen Kasten mit verschiedenen Schmucksachen zu erbeuten. Als die Dame des Hauses, die sich in einem der anderen Zimmer befand, verdächtige Geräusche hörte, schritt sie kurz entschlossen in das Zimmer und fragte, ob sich dort jemand befände. Im selben Augenblick löschte der Einbrecher eine Kerze, bei deren Schein er gearbeitet hatte und warf einen Stuhl gegen die Dame, der glücklicherweise nicht traf. Darauf ergriff der Täter die Flucht. Auf die Hilferufe eilten Hausbewohner herbei, die dem Einbrecher den Weg durch das Hausflur versperrten. Er brachte sich sodann wieder über die verschiedenen Zäune und Nachbarhöfe in Sicherheit. In der Wohnung zurückgelassen hatte der Täter ein Küchenbeil und ein Stemmeisen. Gegenstände, die er glücklicherweise nicht in der Hand hatte, als die Wohnungsinhaberin das Zimmer betrat. Im anderen Falle hätten sehr leicht schlimmere Folgen eintreten können. Hervorgehoben zu werden verdient die Tatsache, daß die von dem Einbruch benachrichtigte Polizei schon in wenigen Minuten am Tatort erschien und die Verfolgung des Täters aufnahm.

§ **Ein raffinierter Dieb** treibt zur Zeit hier sein Unwesen. Er spricht in verschiedenen Wohnungen vor und gibt an, amtlich beauftragt zu sein, die Radio-Antennen zu prüfen. Zu diesem Zweck erbittet er sich den Zugang auf die Böden, der ihm auch in den meisten Fällen gewährt wird. Dort interessiert sich jedoch der Fremde nicht für die Radio-Antennen, sondern für die Bodenkammern, aus denen er Wäsche und andere Gegenstände stiehlt. Vor dem „Radio-Fachmann" wird gewarnt.

§ **Im Stadttheater bestohlen** wurde am Freitag der Polanka (Paulstraße) 3 wohnhafte Kazimierz Faustmann. Man entwendete ihm aus der Tasche das Geldtäschchen mit 100 Złoty.

§ **Zu einem Zusammenstoß** kam es am Freitag gegen 19 Uhr an der Ecke Sniadeckich (Elisabethstraße) und Plac Piastowski (Elisabethmarkt). Hier stießen ein Last- und ein Personenauto so heftig zusammen, daß beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt.

Kirchliche Singwoche in Zinsdorf.

Die in vielen Kreisen des ganzen Landes freudig begrüßte Zinsdorfer Singwoche konnte in der ersten Januarwoche schon zum 19. mal gehalten werden, diesmal unter der Leitung von D. Konrad Ameln aus Lüdenscheid, einem der bekanntesten Führer in der Singbewegung und hervorragenden Forscher auf dem Gebiet der evangelischen Kirchenmusik. So ist er als Herausgeber einer großen Anzahl geistlicher Chorwerke aus dem 16. und 17. Jahrhundert bekannt geworden. Auch in Zinsdorf führte er die Teilnehmer, deren mehr als 70 erschienen waren, in kirchenmusikalische Werke ein, vom schlichten geistlichen Kinderlied angefangen bis zu einem 8stimmigen Chorwerk von Heinrich Schütz, das eine Vertonung des 84. Psalms ist. Die Durchführung dieses Werkes bildete die große Aufgabe und den schönen Abschluß der Singwoche, die Sängern und Musikern die großen inneren Kräfte alter Kirchenmusik offenbarte. Obwohl nur wenige Instrumente vertreten waren, wurde doch auch die Instrumentalmusik nicht vernachlässigt und hauptsächlich Stücke für Violine und Blockflöte durchgearbeitet.

Auch am Leben der Kirchengemeinde Zinsdorf nahm die Singwoche wie immer Anteil und konnte bei einer Trauung und im Sonntags-Gottesdienst durch ihre Gesänge der Gemeinde und sich selbst Freude bereiten. Alle Teilnehmer haben viel mitgenommen, was sie nun wieder in ihrer eigenen Gemeindearbeit verwerten können. pz

---

Jugendführertagung in Langenolingen.

Unter der Leitung von Jugendpastor Brauer sammelten sich auch in diesem Jahr in der zweiten Januarwoche im Johannesheim in Langenolingen alle, die verantwortlich in kirchlicher Jugendarbeit stehen. Gemeinsam wurde die Jahresarbeit besprochen, nach richtunggebenden Vorträgen grundsätzliche Fragen erörtert und eingehende Berichte aus den einzelnen Arbeitsgebieten erstattet. Pfarrer und Diakone, Schwestern und Berufsarbeiterinnen aus der kirchlichen Jugendarbeit bildeten den Arbeitskreis. pz.

Am Tage vor der Trauung seine Geliebte im Stich gelassen.

Mogilno, 16. Januar. Von Zeit zu Zeit hat auch unser Städtchen seine Sensationen. Ein 35jähriges Fräulein war seit längerer Zeit mit dem 23jährigen arbeitslosen Stefan Kaczmarek verlobt, welcher bei ihr wohnte, um für die bevorstehende Hochzeit eingekleidet zu werden. Nachdem beide aufgeboten waren, sollte in der vergangenen Woche die Trauung in der hiesigen katholischen Kirche stattfinden. Am Tag vorher begab sich das Brautpaar noch zur Beichte. Als erster beichtete der zukünftige Ehemann, um dann in der Zwischenzeit seinen listigen Fluchtplan ausführen zu können. Ernst und glücklich denkend beichtete dann die Braut. In der Hoffnung, nach der Zeremonie mit dem zukünftigen Ehegatten heimkehren zu können, begab sie sich in den Vorraum der Kirche, wo sie aber zu ihrer größten Überraschung feststellen mußte, daß Kaczmarek verschwunden war. Erst im Laufe längerer Forschungen erfuhr die Betrogene, daß sie von ihrem Geliebten im Stich gelassen wurde. Während sie beichtete, war K. zur Bahn gelaufen, wo ihn sein Bruder mit Reisekoffern erwartete, worauf er in unbekannter Richtung mit dem Zug abfuhr.

Alles habend, alles wissend seufzen sie.
Karges Leben! Drang und Hunger überall!
Fülle fehlt!

Speicher weiß ich neben jedem Haus,
Voll von Korn. das fliegt und neu sich häuft —
Keiner nimmt.

Keller unter jedem Hof wohl liegt
Und im Sand verströmt der Edelwein —
Keiner trinkt.

Tonnen puren Golds verstreut im Staub:
Volk in Lumpen streift es mit dem Saum —
Keiner sieht.

Stefan George.

Rente für einen Toten abgehoben.

ss **Gnesen** (Gniezno), 16. Januar. Am 11. Januar wurden die Eheleute Maksymilian und Marta Souttów aus der Sw. Krzyskastraße dem Untersuchungsrichter zugeführt. Seit Juli 1936 haben dieselben im hiesigen Postamt für den am 22. Februar 1936 verstorbenen Władysław Ceglewski Rente abgehoben, wodurch die Sozialversicherungsanstalt in Posen um 113,50 Złoty geschädigt wurde. Im Zusammenhang damit wurden ferner auf Anordnung des Untersuchungsrichters wegen Betruges und Fälschung mehrere Einwohner verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Die Rückkehr des Totgeglaubten.

V **Nakel** (Nakło), 17. Januar. Ein nicht alltägliches Ereignis trug sich am 13. d. M. in Nakel zu. Ein Bruder des in hiesiger Stadt bekannten Tischlers Rybarczyk, namens Felix Rybarczyk, wurde im Jahre 1915 während des Weltkrieges an der russischen Front für vermißt und später für tot erklärt. R. ist als 26jähriger Reservist in den Krieg gezogen, geriet in russische Gefangenschaft und kehrte am Ende des Krieges nicht in seine Heimat zurück. Wie sich herausstellte, blieb er in Rußland und verheiratete sich dort. Jetzt wurde er als Ausländer ausgewiesen. Während seiner Durchreise durch Polen nach Deutschland besuchte er am Donnerstag seine in Nakel lebenden Brüder. welche natürlich über diesen unerwarteten Besuch des Totgeglaubten nach 22 Jahren große Freude empfanden.

---

k **Czarnikau** (Czarnków), 16. Januar. Am 13. Januar starb der älteste Bürger unserer Stadt, der Klempnermeister Johann Schilling. Der alte Handwerks-Veteran hat noch bis zuletzt täglich in seiner Werkstatt gearbeitet.

ss **Inowrocław,** 16. Januar. Einen stürmischen Verlauf nahm die letzte Stadtverordneten-Sitzung. Zu Beginn der Beratungen wurden zwei Dringlichkeitsanträge eingebracht, die auch angenommen wurden. Erstens wurde beantragt, den großen und kleinen Stadtparksaal gegen eine geringe Entschädigung den politischen Organisationen zur Abhaltung von Versammlungen zu vermieten. Im zweiten Antrag, welchen die Partei des Lagers der Nationalen Einigung gestellt hatte, wurde der Ausschluß des Pressevertreters Henryk Lisiecki von der „Gazeta Kujawska" von der Stadtverordneten-Versammlung beantragt. Als darauf die Wahl der Mitglieder für die Budget- und Finanzkommission erfolgen sollte, kam es nach einer Pause zu einem unangenehmen Zwischenfall, worauf die Mitglieder des Nationalen Klubs den Sitzungssaal verließen. Da nur 16 Stadtverordnete zurückblieben und somit keine Mehrheit vorhanden war, mußte der Stadtpräsident die Versammlung schließen.

ss **Mogilno,** 16. Januar. Der Kreisstarost hat angeordnet, daß die Wahlen der Ortsschulzen und ihrer Stellvertreter für die nächste dreijährige Amtsperiode in Kürze durchgeführt werden. In denjenigen Ortschaften, wo der Schulze und dessen Vertreter vom Dorfrat gewählt werden, finden die Wahlen am 23. Januar, um 14 Uhr, statt. Dort, wo die Gemeindevertretungen die Schulzenwahlen vornehmen, findet dieselbe am 9. Februar d. J., um 12 Uhr, statt. Für die Vorsitzenden der Wahlversammlungen und Wahlkommissionen werden in diesen Tagen besondere Informationsversammlungen abgehalten, deren Termine bereits festgelegt sind.

ss **Pakosch,** 16. Januar. Auf der ersten Stadtverordnetensitzung im neuen Jahr verlas Bürgermeister Lipczyński das Schreiben des Kreisstarosten wegen des Milchpreises, ferner die Bedingungen, welche die Kommunalkreditbank stellt, wenn die Stadt eine Anleihe von 40000 Złoty für die Auszahlung der Einlagen in der Pakoscher Kommunalsparkasse aufnehmen will. Um noch einmal zu versuchen, daß die Stadt Pakosch dem Kreis Inowrocław angeschlossen wird, wurde eine Kommission gewählt, die sich nach Warschau begeben soll. Auf ein Schreiben der Starostei wurden die Gebühren für Fuhrwerke und Autodroschken festgelegt: Einspännerfuhrwerke erhalten je Kilometer 30, Zweispänner 35 und Autodroschken ohne Rücksicht auf die Anzahl der Personen 35 Groschen. Ferner wurde das Zuschlagsbudget für 1937/38 angenommen.

ss **Schubin,** 16. Januar. Am 3. Januar verließ der 67jährige Einwohner J. Chelminiak seine Wohnung in Złotowo Nowe, um nicht mehr zurückzukehren. Der spurlos verschollene Mann war etwas geisteskrank und auf der linken Körperseite gelähmt. Zuletzt wurde er in der Ortschaft Jordanowo, Kreis Inowrocław, gesehen. Es wird angenommen, daß er ein Opfer des starken Frostes wurde.

w **Soldau** (Działdowo), 16. Januar. Der letzte Vieh-, Pferde- und Krammarkt war schlecht besucht. Der Auftrieb von Vieh war mittelmäßig. Die Preise waren folgende: Milch- und hochtragende Kühe 1. Kl. 150—180 Złoty, Milchkühe 2. Kl. 100—145 Złoty, und 3. Kl. 65 bis 100 Złoty, 2—3jährige hochtragende Färsen 120—150 Złoty, Mastvieh 20—25, schwereres über 10 Zentner Gewicht brachte 27 Złoty pro Zentner Lebendgewicht. Es wurden mehrere Geschäftsabschlüsse getätigt. Auf dem Pferdemarkt waren 20 Stück Pferde aufgetrieben, jedoch nur wenige Geschäftsabschlüsse in der Preislage von 60—150 Złoty getätigt.

ss **Wongrowitz** (Wągrówiec), 16. Januar. Bei einem in der Dorfgemeinde Roszkowo getöteten Hund wurde Tollwut festgestellt. Infolgedessen hat der Kreisstarost für die Landgemeinde Schokken-Stadt und Schokken-Land, sowie für die Dorfgemeinden Przysieka, Przsieczyn, Czekanowo, Sienno, Wiatrowo, Łegowo, Ochodza, Sierniki, Wojciechowo, Sarbia, Popowo-Kościelne, Popowo-Kolonia, Podlesie-Kościelne und Zbietka strenge Hundesperre angeordnet.

b **Znin,** 17. Januar. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Freitag bei dem Landwirt Ludwig Penno in Gąsawka. Während des Häckselschneidens trieb der 10jährige Sohn Ulrich die Pferde an, wobei er der Transmissionswelle zu nahe kam. Seine Kleidung wurde erfaßt und der Bedauernswerte erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Studentenulk fordert ein Todesopfer.

Im Krakauer Studentenheim kam es zu einem tödlichen Unfall. Der 23jährige Student W. Kluger wollte auf dem Treppengeländer herunterrutschen, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte vom dritten Stockwerk herab, wobei er sich einen dreifachen Bruch des Rückgrats und einen Schädelbruch zuzog. Der Student, der der Sohn eines bekannten Krakauer Arztes ist, verstarb nach wenigen Minuten

*

Polizeibeamter durch Einbrecher getötet.

Krakau, 17. Januar. (PAT) In dem in der Nähe von Krakau gelegenen Dorf Podłęża wurde bei einem Landwirt ein Einbruch versucht. Als ein dort zufällig zu Besuch weilender Schutzmann einen der Täter verhaften wollte, gab dieser einen Schuß auf den Beamten ab. Der Polizist wurde in den Unterleib getroffen und verstarb in einem der Krakauer Krankenhäuser.

*

Um die deutschen Gottesdienste in Oberschlesien.

Die Frage der gottesdienstlichen Betreuung der deutschen Evangelischen in Schwientochlowitz, wo nach Amtsenthebung von Pfarrer Koderisch der polnische Pfarrer Raabe allein seines Amtes waltet, ist noch immer nicht gelöst. Am ersten Sonntag im neuen Jahr hat überhaupt kein deutscher Gottesdienst stattgefunden. Der für Epiphanias, den 6. Januar angesetzte deutschsprachige Gottesdienst war nur von Mitgliedern einer einzigen Familie besucht, die sich für gewöhnlich zu den polnischen Gottesdiensten hielt, es aber wohl an diesem Tage für ihre Pflicht ansah, das Zustandekommen des Gottesdienstes durch ihren Besuch zu ermöglichen. Die Schwientochlowitzer jedenfalls lehnen diese Art von Gottesdiensten ab.

Auch in Nikolai, das Pfarrer Leder kurz vor Weihnachten verlassen mußte, ist die Frage noch nicht geregelt. Für die deutschen Gottesdienste während der Weihnachtsfeiertage war Diakonus Horn aus Soßnowitz hingerufen worden. Die Gottesdienste waren aber nur schlecht besucht. Am 2. Januar versuchte der polnische Pfarrer Dietrich aus Sohrau eine „deutsche" Predigt zu halten, war aber so wenig geübt in der deutschen Sprache, daß einige Kirchgänger die Kirche während der Predigt verließen. So steht es schon jetzt um die zugesicherte muttersprachliche Versorgung. pz.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 17. Januar 1938.

Krakau — 0,49 (— 0,47), Zawichost + 3,43 (+ 2,00), Warschau + 1,61 (+ 1,39), Płock + 1,74 (+ 1,58), Thorn + 1,93 (+ 1,47), Fordon + 1,60 (+ 1,25), Culm + 1,38 (+ 1,06), Graudenz + 0,56 (+ 0,24), Kurzebrack + 1,63 (+ 1,48), Piekel + 0,86 (+ 0,73) Dirschau + 1,02 (+ 0,91), Einlage + 2,08 (+ 2,04), Schiewenhorst + 2,36 (+ 2,20). (In Klammern die Meldung des Vortages.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Für die uns erwiesene Teilnahme sagen wir

herzlichen Dank.

Anna Methner
geb. Wenzel
Elisabeth Methner.

Bromberg, Januar 1938. 373

MÖBELSTOFFE
E. Dietrich
BYDGOSZCZ
Gdańska 78 Tel. 3782

Ein ält., ruhig., evgl.
Unterschweizer
kann sich melden. Lohn 30 zł nebst fr. Station u. Wäsche, desgl. ein
ev. Lehrbursche
der schon etwas melken kann. Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an 1278
Obermelker **E. Walter**, **Hermanowo**, p. Starogard.

Elektrische Lichtanlagen
auf 10 Monatsraten führt aus
Kurt Marx
konzessionierte Firma für Elektro- u. Radiotechnik,
Bydgoszcz, Nowodworska 51. Tel. 1476. 362

ZEISS PUNKTAL

Selbständig seit 1906

Kopfschmerzen, Druck über den Augen, Schwindelgefühl, Mangel an Konzentrationsfähigkeit, schnelles Ermüden und viele ähnliche Beschwerden sind häufig auf verborgene Sehfehler zurückzuführen und können durch richtige Augengläser behoben werden.
Lassen Sie deshalb Ihre Augen untersuchen.
Kostenlose Augenuntersuchung
Centrala Optyczna
Bydgoszcz, Gdańska 9. 8521

An- und Verkauf von Möbeln u. Nähmasch. **Kuberek, Długa 68**
8630

FLIESEN
weiß und farbig glasiert für Wandbeläge,
Steinzeugfußbodenplatten
liefert mit fachmännischer Ausführung
Feliks Pietraszewski,
Bydgoszcz, Gdańska 62. Tel. 2229. 4181

Gesucht zum 1. 4. 1938 evgl., unverh. **Stellmachergeselle** m. eig. Handwerkszeug. Zgn. u. Gehaltsanspr. eins. Auch ein unverh., evgl. **Gärtner o. Gärtnergehilfe** bei bescheiden. Ansprüchen zum 1. 4. 38 gesucht. Zeugnisse und Gehaltsanspr. einsend. **Kramer, Jordanowo,** p. Złotniki Kuj. 1277

Zum 1. 4. erfahrener
Ziegler-Meister
gesucht für Dauerstellung in meiner Ringofen-Ziegelei. 1262
P. Preuß,
Czyżkowo, p. Tczew.

Gesangbücher

zu **herabgesetzten Preisen**

A. Dittmann T. z o. p., **Bydgoszcz**
Marsz. Focha 6. Telefon 3061

Heirat

Landwirtstochter
29 Jahre evangl., mit 2000 zł Vermögen, **sucht Herrenbekanntschaft zwecks späterer Heirat** Ang. u. **Nr. 1274** a. **Emil Romen, Grudziądz.**

Tüchtiger
Geschäftsmann
sucht geschäftstüchtige
evangl. Dame
im Alter von 18—22 J. **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Gefl. Off. m. **Bild u.** Vermögensangabe unter O 359 an d. Gschst. dies. Ztg. Diskretion zugesichert.

Kaufmann, evang., Witwer, 54 Jahre, sucht passende **Lebensgefährtin.** Off. u. S 368 a. d. G. d. Z.

Offene Stellen

Älterer, unverheirat.
Gärtnergehilfe
für Treibhaus, Obst- u. Gemüse-Garten, zum 1. April auf Gut nahe Skarszewy **gesucht.** Nur Bewerber mit allerbesten Zeugnissen und Empfehlungen d. letzt Dienststellen wollen sich melden **unt. L 1284** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

Oberschweizerstelle
für 120 Milchkühe zum 1. April zu besetzen. Nur schriftliche Bewerbung, persönlich, ohne Aufforderung, zwecklos.
Laute, Łopuchowo,
p. Długa Goślina. 1246

Landwirtsch. Beamtenhaushalt sucht v. Ostern
evangl. Lehrerin
für 3 Jungen (12 und 7 Jahre). Off. unt. **K 1282** a. d. G. d. Z erbet.

Junges Mädchen
aus gut. Familie, gut. Schulbildg. gesucht für leichte Büroarbeit. u etwas häusl. Wirtsch. Selbstgeschriebener Lebensl., gut. Lichtbild u. **F 1275** an d. Gst. d. Z.

Fähiger Junglandwirt mit Fachschulbildung (möglichst Studium) als
Ringbeamter
gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **Nr. 8505** an Fil. „Deutsche Rundschau"
Otto Adler, Tczew.

Hauptgewinne der 40. Polnischen Staatslotterie

4. Klasse (ohne Gewähr).

8. Tag. Vormittagsziehung.

30 000 zł. Nr.: 2840.
5000 zł. Nr.: 47753 96109 110952 130374 147175 186043.
2000 zł. Nr.: 17889 59541 71685 84227 93441 96676 134189 137175 139267 171554.
1000 zł. Nr.: 6494 24224 25467 30717 36116 44805 54932 61697 63551 65559 68259 72380 73754 75638 78526 81430 84831 85844 92419 104368 111275 113881 114309 121165 126655 150915 157353 161971 169960 177685 178207 192745.

8. Tag. Nachmittagsziehung.

20 000 zł. Nr.: 64373.
15 000 zł. Nr.: 845.
10 000 zł. Nr.: 168531.
5000 zł. Nr.: 28620 61679 106181 133929 168846 178157.
2000 zł. Nr.: 2144 26711 89022 108089 138369 180100.
1000 zł. Nr.: 12305 15793 22405 55192 67845 72605 78864 79831 83190 85913 92132 95929 100109 101280 103355 103968 104274 104559 108223 110377 118698 126677 127746 131463 135129 146548 154961 169961 173183 187125.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur

„Uśmiech Fortuny", Bydgoszcz

ulica Pomorska 1, oder **Toruń,** ulica Żeglarska 31, feststellen.

Evangl. Mädchen
mit guter Volksschulbildung, denen es Herzensanliegen ist,
Diakonisse
zu werden, können jederzeit im 7777
Diakonissen-Mutter- und Krankenhaus
Danzig, Neugarten 2/6, eintreten. Aufnahmealter: 18 bis 34 Jahre.

Perf. Köchin
für ein christlich. Ehepaar u. 2 schulpflicht. Kinder für sof. gesucht. Bewerberinnen, d. eine längere Praxis hinter sich haben, wollen ausführl. Offert. m. Photographie, Zeugnisabsch. und Gehaltsanspr. an **F. Ignatowicz, Łódź,** Piotrkowska 123, einsend. Zimmermädchen ist vorhanden. 1236

Jüng., gebild. Mädchen, d. poln. Sprache i. Wort u. Schrift mächtig, für 2 Kinder im Alt. von 8 u. 9 Jahren zur Beaufsichtig. d. Schulaufg. u. Hilfe im Haushalt geg. Taschengeld als
Haustochter
per 1. 2. 38 gesucht. Zuschrift. unt. **J 1281** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Wir haben unter der Firma **„Chleb Szwedzki"** die erste **„Knäckebröd"-Fabrik** in Polen in Betrieb gesetzt und stellen folgende Sorten her:

1. **Roggenbrot.** Ein dunkles Brot, knusprig, hefegelockert mit hervortretendem Geschmack des Getreides. Päckchen 45 gr.
2. **Roggenbrot.** Wie Nr. 1, aber mit Kümmel gewürzt. Päckchen 45 gr.
3. **Grahambrot.** Enthält alle wertvollen Bestandteile des Weizens. Päckchen 50 gr.
4. **Weizenbrot.** Hervorragend für Kranke und Kinder. Ohne Zusatz von Gewürzen. Päckchen 55 gr.
5. **Delikateßbrot.** Dünnes, silbergraues Brot, ohne jedes Treibmittel. Besonders schmackhaft mit Honig und Marmeladen. Päckchen 55 gr.
6. **Delikateßbrot.** Wie Nr. 1, aber mit Kümmel gewürzt. Päckchen 55 gr.

Das Knäckebrot ist leicht verdaulich, selbst bei empfindlichstem und krankem Magen bestens bekömmlich, hat höchsten Nährwert, fördert dabei die Verdauung und beseitigt die Korpulenz.

Das Knäckebrot ist erhältlich in allen Delikateß-, Lebensmittel- und Kolonialwarengeschäften. 1243

Chleb Szwedzki Sp. z o. o.
Kościuszki 53 **Bydgoszcz** Telefon 28-54.

Wir suchen zum Vertrieb der Erzeugnisse unserer Abteilung
Präzisionswerkzeuge, das sind:
Spiralbohrer, Gewindebohrer, Fräser, Reibahlen, Drehbankfutter etc.
sowie unserer Abteilung **Hochleistungs-Bohrmaschinen**
Verbindung **mit erstem Hause** der Werkzeug- und Werkzeugmaschinenindustrie **für Polen** entweder auf eigene Rechnung oder gegen Provision.

Nur ganz erstklassige Firmen, welche bei den in Frage kommenden Abnehmerkreisen langjährig bestens eingeführt sind, das Land dauernd bereisen resp. bereisen lassen und Erfolge nachweisen können, belieben ausführliches Angebot einzureichen an die

Direktion
der Wesselmann-Bohrer-Co. A.-G.
Gera-Zwötzen (Deutschland).
1235

Wer seinen Umsatz erhöhen will
inseriere in der weitverbreiteten
„Deutschen Rundschau".
Inserate in dieser Zeitung haben anerkannt gute Erfolge. — Spezialofferten u. Probenummern kostenlos durch die Geschäftsstelle

---

Suche zum 15. Februar gebildete, perfekte
Wirtin
mit nur besten, langj. Zeugnissen aus guten Häusern. Dieselbe muß selbständig in ff. Küche (Diners) sein, Geflügelzucht verstehen, selbständig schlachten und backen. **Dauer- u. Vertrauensstellung.** Nähkenntnisse erwünscht. Lohnford. u. Zeugnisabschriften einsend. unt. **H 1280** a. d. Geschst. d. Z.

Stellengesuche

Landwirt
Mitte 30er, evgl., mit 15 jähriger **Praxis** auf int. Gütern, mit besten Empfehlungen u. Zeugnissen, sucht passenden Wirkungskreis. Gewünscht wird mögl. selbständige Stellung m. Gewinnbeteiligung, am liebsten Pachtadministration oder auch Pacht. Auch auf stark heruntergewirtschafteten bezw. verschuldeten Gütern nehme ich gern Stellung an. Kaution kann gestellt werden bezw. könnte ich mich mit einer größeren Summe in der Wirtschaft beteiligen. Freundl. Zuschriften bitte ich an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. unt. **G 1276** zu senden.

Landwirtschaftl., einf.
Beamter
jung verh., ev., 33 J., Absolvent der landwirtschaftlich. Winterschule. mit ca. 6 jähr. Praxis, sucht Stellung als **Hofbeamter** oder **Hofvogt.** Offert. unt. **E 1270** an d. Gst. d. Zt.

Landw. Beamter
in ungekünd. Stellung, versehen mit gut. Zeugnissen und Referenzen, sucht wegen Verkleinerung des Betriebs Stellung als
1. Beamter.
Angebote sind z. richt. unt. **B 1251** a. d G. d. Z.

Evgl., 30 jährig. **Landwirtssohn** mit 8½ jähr. Praxis, ledig, der poln. Sprache mächtig, **sucht** zum 1. 4. 38 evtl. früher **Stellung** als
alleinig. Beamter.
Gefl. Offert. unt. **C 1256** a. d Geschst. d. Zeitg. erb.

Geb., jg. **Landwirt** mit mehrj. Praxis in guten Wirtsch., tadell. Zgn., Militärzeit beendet, übungsfrei, sucht zum Frühjahr
Beamtenstelle.
Ernst Schmekel, 1292
Wiţtitno, Kr. Bromberg
p. Wierzchucin Król.

Evgl. lediger **Schmied** längere Zeit auf größ. Gut tätig gewes., **sucht Stellung** von sofort od. 1. 4. 38. Zuschr. u. **B 1229** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Brennereileiter
zugleich **Wirtschaftsbeamter,** verheiratet, 42 Jahre alt, letzten 15 Jahre als solcher tätig, Buchführung u. Korrespondenz poln. u. deutsch, **sucht Stellung** vom 1. 7. 38, evtl. früher. Offert. unt. **N 353** a. d. Geschäftsst. d. Z. erbet.

„Chauffeur"
26 J. alt, evgl., ledig, gelernt Schlosser, gute Erscheinung, geeignet als **Diener-Chauffeur,** sucht Stellung auf ein. Gut od. ähnl., bei geringen Ansprüch. Ang. an **„Berufshilfe", T. z.** **Tczew,** Kopernika 1. 1269

Invalide
übernimmt **Hausverwalterposten, Hausportier od. ähnliche Stelle.** Gefl. Offerten unter **G 1023** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gutsgärtner
29 J. alt, evgl. 10 J. Praxis, gute Zeugn. vorhanden, sucht vom 1. 4. 38 anderweitige Dauerstellung. Off. u. **C 333** an die Gst. d. Z.

Junger, tücht., evgl.
verh. Gärtner
deutsch u. poln. Sprache mächtig, sucht vom 1. 4. 1938 Stellung auf ein Gut. Erf. in Blumenzucht, Gemüsebau und Baumschule. Offert. u. **T 1202** an d. Gst. d. Zt.

Den sehr geehrten Bewohnern von Stadt und Land gebe ich hiermit höfl. **meine praktische Betätigung auf radiotechnischem Gebiete** bekannt.

Ausführung radiotechnischer Arbeiten jeder Art!
Radiobau, Umbau, Reparatur u. Verkauf!
Schwachstrom-Klingelanlagen
Funk-Alarmanlagen (Eigene Konstruktion) usw.

Während meiner 12 jährig. Praxis in genannter Branche habe ich reichliche Erfahrungen gesammelt und bin daher in der Lage, eine durchaus fachkundige und gewissenhafte Leistung zu vollbringen.

Ich bitte mir Vertrauen zu schenken und mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
A. Hermann Neher
Geprüfter Fachmann für Hochfrequenztechnik,
Bydgoszcz, Gdańska 33, Whg. 5.
bei Herrn Sanitätsrat Dr. H. Bader. Tel. 17-43.
349

Suche ab 1. 4. 38 Stelle für verheirat., 35 jähr.
Gärtner.
Kenntn. in all. Zweig., die der Gärtnerei betreffen. Ang. u. **L 1173** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Gärtner sucht Stellg. ab 1. 3. als Leiter od. 1. Gehilfe i. Baumschulen od. a. größ. Gut. Zuschr. u. **K 4209** a. **Ann.-Exp. Wallis, Toruń.**

Gärtner
sucht Stellung vom 1. 2. od. 15. 2. 38. Angebote an **B. Bassa, Bydgoszcz, Bramka 1,** Whg. 4. 371

Landwirtstochter, evgl., 28 Jahre
sucht Stellung als Wirtin.
Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. **M 1285** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. 2. 38 oder später Stellung
als Jungwirtin
Bin evgl. und besitze gute Kenntn. im Koch., Backen, Einwecken und Geflügelaufzucht. Off. unter **D 1261** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Anständ., jung., nettes Mädel, mit Kenntn. in allen Zweig. des Haushaltes, sucht von sofort od. spät. Stellung als
Stubenmädchen
oder Haustochter,
wo sie sich unt. Leitung d. Hausfrau im Kochen vervollkommnen kann. Geht auch als **Hausmädchen od. zu Kindern.** Bleibt bei gut. Behandlung in Dauerstellung. Frdl. Ang. mit Gehaltsang. unt. **L 347** an d. Gst. d. Z. Rückporto erw.

---

2 Landwirtstöchter
suchen bald oder später Stellung in besserem Hause in Bydgoszcz od. Umgegend. Langj., sehr gute Zeugn. vorhand. Frdl. Zuschrift. m. Gehaltsangabe bitte unt. **U 372** a. d. Gscht. d. Zt.

2-Zylinder kompressorloser, stehender
Dieselmotor
60 PS., Fabrikat **Motorenwerke Mannheim, vorm. Benz,** wenig gebraucht, ab Standort **zu verkaufen.** Angebote unter **F 5200** an die „Deutsche Rundschau in Polen".

Piano, kreuzsait., kauft a. Privathand geg. Barzahlg. Preisangeb. erb. **Drawert, Toruń, Kazim. Jagiellończyka 8.** 1272

Radioapparat
4 Lampen, als **Batterie-Empfänger** sowie alle Stromarten für zł 70 **zu verkaufen.** 342
R. B. Reimann
Plac Teatralny 4.

Schönes neues **Schlafzimmer** verkauft billig **Kręta 1.** 367

Moderne 1111
Schlafzimmer
billig zu verkaufen
Jackowskiego 34,
Tischlerei.

---

1 Häckselmasch.
6-messrig f. Riemen und Seilantrieb.
1 Dreschkasten
60 Zoll
1 **fahrbaren Elektromotor 25 PS,** mit 50 m **Kabel**
in gebrauchtem, aber gut erhaltenem, gebrauchsfäh. Zustand. zu **kaufen gesucht.**
Raudener Warengenossensch., Pelplin
Tel 3, Maschinenf u. Reparaturwerkst.

Arbeitsschlitten
zum Verkauf 372
Czarneckiego 7, Wg. 2.

---

1 gut erhaltenen
Kutschschlitten
verkauft **A. Wolter,** Ad. Czartoryskiego. 357

Wohnungen

Dreizimmerwohnung
gesucht. Off. unt. **T 370** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stube zu vermieten 361
Miedzień, Bijarow 13.

Helle
Fabrikräume
ca. 200 □m, mit Stromanschluß, zu mieten gesucht. Offert. m. Preisangabe unter **R 1286** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten 355
Piotra Skargi 7, W. 3.

Möbl. Zimmer
mit elektr. Licht u. Bad
zu vermieten 4013
Sienkiewicza 30, W. 4.

Gut möbl. **Zimmer**
zu vermieten. 368
Sowinskiego 6, W. 2.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten 339
Petersona 2, Wohng. 2.

Pachtungen

1-3 t-Mühle
zu pacht. gesucht gleich welcher Art. Angeb. erbittet 1283
Friedrich Reetz,
Wawelno, p. Wyrzysk

Forschungsreisen in der griechischen Inselwelt

Lichtbildervortrag
von Professor Dr. **R. Creutzburg**

Am **Montag, dem 17. 1.,** um 20 Uhr, im **Deutschen Heim Thorn.** Veranstalter: Coppernikusverein für Kunst und Wissenschaft.

Am **Dienstag, dem 18. 1.,** um 20 Uhr, in der Aula der **Goetheschule Graudenz.** Eintrittskarten zu 0,49 zł an der Abendkasse. Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft für kulturelle Veranstaltungen.

Am **Mittwoch, d. 19. 1.,** 20 Uhr im **Civilkasino Bromberg.** Eintrittskart. zu 0,50 zł in der Buchhandl. E. Hecht Nachf. und an der Abendkasse. Veranstalter: Deutsche Gesellschaft f. Kunst u. Wissenschaft

---

Suche vom 1. 2. 38 oder später Stellung in der Stadt oder Land 1279
als Stütze oder Stubenmädchen
in besser. Hause. Kann kochen, plätten usw. Gefl. Offert. erbeten an
Lieselotte Brödler,
Mogilno,
ul. Mickiewicza 12.

Junges, kräft. Mädchen vom Lande sucht **Lehrstelle in ein. Fleischerei.**
Berufshilfe, Bydgoszcz,
Gdańska 66. 1245

Suche **Aufwartung oder Waschstellen.** Szczecińska 10, Block C, Wohnung 10. 356

An- u. Verkäufe

Güterumtausch!!
Ein sehr rentables Gut in Deutschland gegen ein gleichwert. von ca. 1000 Morgen in Polen zu **tauschen** gesucht. Offerten u. **„Güterumtausch" Nr. 363** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Wollsachen f. Damen u. Herren billig z. verk. **Strickerei, Danzigerstr. 32/9.** 374

Staats-Theater Danzig.

Generalintendant **Hermann Merz.**

Wochenspielplan vom 17.—23. Januar 1938

Montag, den 17. Januar, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.
19.30 Uhr:
Gert v. Klaß: **Fahnen in Gottes Wind.** Ein Volksstück aus der Zeit des deutschen Bauernkrieges in 6 Bildern.

Dienstag, den 18. Januar, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.
19.30 Uhr:
Johann Strauß: **Die Fledermaus,** Operette in 3 Akten.

Mittwoch, den 19. Januar, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.
19.30 Uhr:
Geschlossene Vorstellung.
Carl Maria von Weber: **Der Freischütz.**

Donnerstag, den 20. Januar, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.
19.30 Uhr:
Michael Haupt: **Das Herz in der Trommel,** ein deutsches Schauspiel in 3 Aufzügen (Uraufführung)

Freitag, den 21. Januar, 15.00 Uhr:
Die Schneekönigin.
19.30 Uhr:
Curt Goetz: **Ingeborg,** Lustspiel in 3 Akten.

Sonnabend, den 22. Januar, 15.00 Uhr:
Geschlossene Vorstellung.
Das Land des Lächelns, Operette.
19.30 Uhr:
Curt Goetz: **Ingeborg,** Lustspiel in 3 Akten.

Sonntag, den 23. Januar, 19.30 Uhr:
Richard Wagner: **Der fliegende Holländer,** romantische Oper in **3 Akten.**

Pommerellen.

17. Januar.

Graudenz (Grudziądz)

× **Aussicht auf Arbeit für die Schuhmacher.** In der Jahreshauptversammlung der Schuhmacher- und Schäftemacher-Innung wurde u. a. bekanntgegeben, daß Aussichten auf größere Bestellungen seitens des Militärs bestehen. Die Graudenzer Werkstätten seien, so betonte man, für die Ausführung solcher Aufträge vorbereitet und könnten sie entsprechend erledigen. Die Mitglieder sollen sich beim Sekretär Deszczyński, Oberthornerstraße (3-go Maja) 20 melden und dort die Einzelheiten ihrer Werkstätten angeben. Dem Vorstand wurde nach Erstattung des Jahresberichts Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl hatte das Ergebnis, daß der alte Vorstand in seiner Zusammensetzung keine wesentlichen Veränderungen erfuhr. Obermeister Kuźmiński sprach über die Notwendigkeit der Veranstaltung eines Schäftemacherkursus, der frühere Handwerkskammer-Vorsitzende Grobelny über das in der Schaffung befindliche „Haus des Handwerks“. *

× **Eine Unterbrechung in der Stromzufuhr** trat am Freitag nachmittag 5.10 Uhr ein. Die Finsternis dauerte eine Viertelstunde, worauf, da inzwischen die Ursache der Betriebsstörung beseitigt worden war, die Lichter wieder aufflammten. *

× **Zu einer Übung auf dem Gebiet der Czarnecki-Kaserne** rückte am Sonnabend nachmittag 3.10 Uhr die Feuerwehr aus. Die Exerzitien wurden im Rahmen des zur Zeit stattfindenden Kursus zweiter Stufe durchgeführt. Es nahmen daran außer der Berufsbereitschaft Mannschaften aus den einzelnen Wehrabteilungen, den Fabrik- und sonstigen Wehren teil. Die Übungen, die länger als zwei Stunden währten, standen unter der Leitung von Bereitschaftskommandant Bednarski und vermittelten den Kursusteilnehmern ein gut Teil weiterer praktischen Fertigkeiten und Kenntnisse. *

× **Bestohlen wurden** Władysław Janroga, Getreidemarkt (Plac 23-go Stycznia), um sein Fahrrad, ferner Felix Łaszewski, Kasernenstraße (Pułaskiego) 8, um acht Rollen Pappe und vier Säcke Zement (aus dem Keller eines Hauses in der Culmerstraße — Chełmińska). Weiter stahl ein Spitzbube in der Rehdenerstraße (Gen. Hallera) von einem Wagen der Zentralmolkerei eine 5-Liter-Kanne mit Milch. *

× **Eingedrückt** wurde in der Nacht zum Sonnabend voriger Woche von einem infolge reichlichen Genusses geistiger Getränke seiner Glieder nicht mehr ganz mächtigen und deshalb gestolperten Bewohner der Amtsstraße (Budkiewicza) eine Schaufensterscheibe der Firma Marchlewski u. Zawadzki. Der dadurch angerichtete Schaden beträgt 150 Złoty. Dessen Urheber fand einstweilen im Arrestlokal Unterkunft. *

× **Das Befinden** der bei dem Unfall beim Schlittenfahren erheblich verletzten Oberlehrerin Fräulein Nadwodzka hat sich inzwischen gebessert. Frau Kisielewska, die andere verletzte Oberlehrerin, befindet sich, ebenso die Schülerin Mikłoszewska, in häuslicher Pflege. *

× **Verschwunden** ist, wie Frau Albina Piskadło, Piłsudskistraße 62, der Polizei anzeigte, seit Freitag voriger Woche ihr 28jähriger Ehemann Władysław, der Anzeichen von Gemütskrankheit verraten habe. Polizeilicherseits werden nach dem Vermißten Ermittlungen angestellt. Er ist von mittlerem Wuchs, hat blonde, nach oben gekämmte Haare und blaue Augen und war mit einem schwarzen oder einem braunen Anzug, einer dunkelblauen Joppe und braunem Mantel, sowie Radfahrermütze bekleidet. Bei sich trug er ein Paket, enthaltend einen grauen Anzug und seine sämtlichen Dokumente. *

t **Der Sonnabend-Wochenmarkt** hatte bessere Beschickung zu verzeichnen, auch war der Verkehr lebhafter. Die Butter kostete 1,10—1,30, Molkereibutter 1,60, Eier 2,00—2,10, Äpfel 0,30—0,50, Apfelsinen 0,20—0,40 das Stück, Kilogramm 1,40—1,60; Gänse 5,00—6,50, Enten 2,50—4,00, Puten 4,00—6,00, Hühner 1,50—3,00, Tauben Paar 0,80, Hasen 3,00—3,50; Karpfen 0,80—1,00, Aale 1,00—1,50, Hechte 0,80—1,00, Schleie 0,80, Bressen 0,70, Barsche 0,30—0,60, Zärten 0,80, Plötze 0,20—0,30 Złoty. Die Gemüsepreise waren die bisherigen. An den Blumenständen kaufte man auch zu altbekannten Preisen. *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Gegen den Vortag um 15 Zentimeter weiterhin angestiegen, betrug der Wasserstand Sonnabend früh am Thorner Pegel 1,47 Meter über Normal. Die Wassertemperatur betrug unverändert 0,7 Grad Celsius.

v **Laut Bekanntmachung** der Stadtverwaltung Thorn liegt das Register des Jahrgangs 1917, d. i. derjenigen, die sich im Oktober und November 1927 erneut als 20jährige registrieren ließen, zwei Wochen hindurch im Militärreferat der hiesigen Stadtverwaltung (Zimmer 6) in den Dienststunden zur Einsichtnahme aus. Bei irrtümlichen oder fehlerhaften Eintragungen kann eine Richtigstellung bzw. Vervollständigung beantragt werden. Derartige Korrekturen werden nur auf Grund glaubwürdiger Personalpapiere rgenommen.

v **Verfolgter Fahrraddieb floh in eine Bodenkammer.** Der Vereinsbote Edmund Jankowski suchte kürzlich das Finanzamt auf dem Altstädtischen Markt (Rynek Staromiejski) auf und ließ hierbei das mitgeführte Fahrrad in dem vor dem Gebäude befindlichen Aufbewahrstand und zwar gesichert zurück. Als er nach kaum zwei Minuten wieder auf die Straße trat, bemerkte er, daß ein Unbekannter mit seiner Tretmaschine in Richtung der ul. Żeglarska (Seglerstraße) davonbrauste. Er alarmierte einen Schutzmann und nahm mit diesem die Verfolgung des Diebes auf. In der ul. Kopernika in die Enge getrieben, warf der Verfolgte das gestohlene Rad von sich und flüchtete in das Haus Nr. 9, in dem er sich in einer Dachkammer verbarrikadierte. In diesem Versteck wurde er jedoch bald entdeckt, so daß nach gewaltsamer Sprengung der Tür zu seiner Verhaftung geschritten werden konnte. Der Festgenommene entpuppte sich als ein gewisser Josef Łysin aus dem Kreise Nieszawa, augenblicklich ohne festen Wohnsitz, der wegen des gleichen Delikts schon mehrfach bestraft ist. * *

Konitz (Chojnice)

Raubüberfälle mit Hilfe einer Autotaxe.

Im Monat Dezember 1937 wurde in den Kreisen Tuchel, Konitz und Zempelburg eine Anzahl von Raubüberfällen und Einbruchsdiebstählen verübt. Der Nachforschung der Polizei ist es nun gelungen, die Verbrecher festzunehmen. Das Haupt der Bande ist ein gewisser Leo Timm aus Ackerhof bei Konitz, ferner gehörten zu ihr der Landstreicher Stanisław Olszewski, ohne festen Wohnsitz, und der Konitzer Autotaxen-Chauffeur Haliniak. Das Kleeblatt begab sich Anfang Dezember mit der Autotaxe des Haliniak nach Kensau, Kreis Tuchel. Hier ließen sie die Taxe in der Nähe des Dorfes im Walde versteckt zurück und begaben sich zu Fuß in das Dorf Kensau, wo sie mit der Schußwaffe den Dorfwächter Anton Nowitzki, einen früheren Polizeibeamten, überfielen, mit seinem eigenen Leibriemen fesselten und mit Taschentüchern knebelten. Hierauf wurde der Wehrlose etwa 1½ Kilometer vom Dorf fortgeschleppt und mit dem Gesicht zur Erde niedergelegt. Die Banditen begaben sich dann in das Dorf zurück, wo sie einen Einbruch beim Gastwirt Totenkopf verübten, jedoch gleich nach Beginn ihres Vorhabens von dem Dienstmädchen bemerkt und verscheucht wurden. Sodann begab sich die Bande im Auto nach Konitz zurück, von wo sie ihre Tätigkeit sofort nach dem Dorf Henningsdorf, Kreis Konitz, verlegten und dort einen Überfall und Einbruch bei dem pensionierten Bahnbeamten Fritz verübten. Hier verschafften sich die Verbrecher dadurch gewaltsam Eingang, indem sie sich als Polizeibeamte ausgaben. Sie verschwanden unerkannt mit ihrer aus Garderobenstücken und 150 Złoty Bargeld bestehenden Beute. Zu bemerken ist hierzu noch, daß dieselbe Bande, mit Ausnahme des Timm, der damals im Gefängnis saß, einen Einbruch bei Fritz im Jahre 1936 verübten, wobei ihnen Kleider, Betten und Wäsche in die Hände fielen. Etwa acht Tage nach dem Raubüberfall in Kensau begab sich die Bande wieder mit der Taxe nach Waldorf, Kreis Zempelburg, wo sie bei dem Besitzer Werner mittels Einbruchs Wäsche Kleidungsstücke und zwei Fahrräder stahlen. Auf der Rückfahrt nach Konitz brachen die Banditen noch bei dem Bruder des Werner, einem Friseur in Kamin, ein und stahlen Friseurwäsche und Geräte.

Der größte Teil des Raubes konnte den Geschädigten von der Polizei zurückerstattet werden. Die Täter, welche alle geständig sind, wurden der Staatsanwaltschaft übergeben. +

rs **Eröffnung der Volksküche.** Die seit Jahren zur Winterzeit tätig gewesene Volksküche ist auch diesen Winter am 10 Januar eröffnet worden. Dieselbe hat den Zweck, den Allerbedürftigsten ein warmes Mittagessen zu verschaffen. Die Küche wird von wohltätigen Spenden unterhalten und befindet sich in den Räumen des Borromäus-Krankenhauses. Bisher konnten täglich 150 Mittagessen ausgegeben werden.

rs **Die Schützengilde** bereitet sich auf das 550jährige Jubiläum vor. Am Freitag, dem 14. Januar, fand eine Versammlung der hiesigen Schützengilde im Schützenhause statt, auf der das nähere Programm des Verbandsfestes festgesetzt wurde. Die Festlichkeiten sollen am 3., 4. und 5. Juli d. J. stattfinden. Es wurden besondere Kommissionen gewählt, denen die Ausgestaltung des Festes obliegt. +

rs **Messerstecher.** Am Sonnabend kam es im Restaurant Konsum zwischen zwei Gästen zu einem Streit, in dessen Verlauf der eine das Messer zog und auf den 21jährigen Heinz Stegemann einstach. St., der als ruhiger und stiller Mensch bekannt ist, wurde erheblich verletzt. +

Dirschau (Tczew)

Schwere Autokatastrophe bei Dirschau.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

Zu einer schweren Autokatastrophe, bei der zwei moderne schwere Lastzüge vollkommen in Trümmern gingen und ein dritter Lastwagen leicht beschädigt wurde, kam es am Sonnabend gegen ein Uhr nachts bei dem Dorf Randen im Dirschauer Kreis. Auf der stark abschüssigen Chausseestrecke zwischen den Dörfern Liebenau und Randen geriet der 5-Tonner-Lastkraftwagen der Firma Lucia Bohlen Nr. A 69 029 aus Bromberg mit einer Ladung Südfrüchte ins Schleudern. Der Lenker Bogdan Pazenczewski, der mit einem zweiten Chauffeur im Wagen saß, verlor die Gewalt über den ca. 100 Zentner schwer beladenen Wagen. Das Auto schlug gegen die Chausseebäume, wobei die Karosserie vollkommen in Trümmern ging. Der Wagen selbst, dessen Chauffeur auf die Landstraße geschlendert wurde, legte sich quer über die Chaussee. Ehe noch die Fahrer, die nur leicht verletzt waren, sich recht von ihrem Schreck erholt hatten, kam ein zweiter auch aus Gdingen mit Apfelsinen beladener ähnlicher Lastzug der Firma David Reichgold aus Warschau Nr. A 06 357 heran. Angesichts des gestürzten Lastzuges zog der Chauffer die Bremsen und geriet hierdurch gleichfalls ins Schleudern. Dabei kollidierte der Anhänger mit einem Chausseebaum, um darauf auf die andere Wegseite zu fliegen und dort einen weiteren Baum zu streifen. Von der Gewalt des Anstoßes kann man sich einen Begriff machen, wenn man gesehen hat, wie der starke Baum aus dem gefrorenen Erdreich gerissen wurde und umgedreht liegen blieb. Die Zugmaschine des zweiten Lastzuges hatte sich beim ersten Anprall von diesem gelöst und war mit ihren Insassen, sich überschlagend, umgestürzt. Hierbei war der zweite Chauffeur unter die stürzende Maschine geraten und zerquetscht worden. Er wurde sterbend ins Dirschauer Krankenhaus überführt.

Ein dritter Gdingener Wagen, der die Unfallstelle passierte, kam mit leichten Demolierungen an den Trümmern vorbei und konnte mit eigener Kraft wieder die Unfallstelle verlassen.

de **Spitzbuben auf Saujagd.** Mit einem geborgten Pferd des Besitzers Storma, einem geborgten Schlitten des Fuhrmanns Rozkwitalski, der als Leihgebühr ½ Liter Schnaps erhielt, machten sich einige Dirschauer Burschen auf den Weg zum Schweinediebstahl. Die Diebesfahrt führte nach dem Anwesen des Bauern Makowski am Swaroschiner Wald. Die Diebe ließen die Schweine aus dem Stall, um sie auf dem Feld zu schlachten. Die Tiere waren mit dieser Prozedur nicht ganz einverstanden und entwichen im Schweinsgalopp. Nun ging die Jagd übers Feld und endete mit dem Tod der begehrten Vierfüßler, die auf den Schlitten geladen und zu dem Anführer der Bande namens Mrozkowski geschafft wurden und hier wohlversteckt ihrer weiteren Verwendung harrten. Doch die Polizei ermittelte die Beute und beschlagnahmte sie.

Br **Gdingen** (Gdynia), 15. Januar. Vor dem Kreisgericht hatte sich der Buchhalter der Firma „Usco“, Tadeusz Pilatowski, wegen Unterschlagung von 30 000 Złoty und Fälschung von Büchern zu verantworten. Der Angeklagte gab die Unterschlagung einer Summe von etwa 29 000 Złoty zu, bestritt jedoch die Fälschung der Bücher der Firma. Aus seinen weiteren Erklärungen geht hervor, daß er schon im Jahr 1933 zum Schaden einer Firma 30 000 Złoty unterschlagen hatte und dieserhalb zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, unter Bewilligung einer Bewährungsfrist von fünf Jahren, verurteilt worden ist. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte wegen desselben Vergehens vorbestraft ist, um rücksichtslose, harte Bestrafung. Das Gericht billigte dem Angeklagten keine mildernden Umstände zu und verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis.

p **Neustadt** (Wejherowo), 16. Januar. Auf dem letzten Wochenmarkt kosteten Eier 1,80—1,90, Butter 1,00—1,20, Kartoffeln 2,00—2,20 Złoty.

sd **Stargard** (Starogard), 17. Januar. Der Bürgermeister gibt bekannt, daß alle Fahrradbesitzer in der Zeit vom 15. Januar bis zum 15. Februar ihre Fahrräder bei der Stadtverwaltung registrieren lassen müssen. Die neuen Nummernschilder für 1938/39 kosten 4 Złoty. Die Registrierung findet im Rathaus, Zimmer 3, statt.

Infolge der Glätte auf den Landstraßen kam am Freitag abend in Zblewo das Auto des Kaufmanns Derengowski aus Stargard ins Schleudern und stieß gegen einen Baum. Durch den Zusammenstoß wurde das Auto stark beschädigt. Einer der vier Insassen wurde durch Glassplitter im Gesicht verletzt.

Unter dem Verdacht des Meineids wurde während einer Verhandlung vor dem hiesigen Bezirksgericht eine gewisse Anna Szulc aus Zblewo verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

√ **Vandsburg** (Więcbork), 16. Januar. Ihren 85. Geburtstag konnte am 15. d. M. die Altsitzerin Pauline Thews in Sitno begehen. Frau Th. erfreut sich trotz ihres hohen Alters, körperlicher und geistiger Frische und verrichtet noch sämtliche Haus- und viele Feldarbeiten.

Bei der in Groß-Wöllwitz stattgefundenen Treibjagd wurden von 13 Schützen 29 Hasen erlegt. Jagdkönig mit 11 Hasen wurde Herr Joachim Bracka-Vandsburg.

Freie Stadt Danzig.

Umbauten auf dem Festspielplatz der Zoppoter Waldoper.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Wenn am kommenden 17. Juli sich die Waldopern-Gemeinde auf der Promkenhöhe in Zoppot zur festlichen Eröffnung der diesjährigen Spielzeit zu einem Festkonzert zusammenfindet, in der die Staatskapellmeister Robert Heger und Karl Tutein mit den hervorragendsten Solisten Werke Richard Wagners und anderer deutscher Meister interpretieren, dann werden sie wieder eine bauliche Verbesserung feststellen können. Der Raum für das 130 Künstler umfassende Festspielorchester wird eine Erneuerung erfahren haben, von der man sich auch eine weitere Verbesserung der Klangwirkungen verspricht.

Ein großer grundlegender Plan besteht für eine Neuanordnung des Zuschauerraums, der wie die Dietrich-Eckart-Bühne amphitheatralisch aufgebaut werden soll. Die Plätze werden tiefer in den Wald hinansteigen, während ungünstige Seitenplätze und die Plätze, die allzu nahe an das Orchester heranführen, wenn möglich beseitigt werden sollen.

Eine Neuerung ist es, daß in diesem Sommer die Spielzeit mit einem Festkonzert eröffnet wird. Während früher zwei Festkonzerte zwischen den Aufführungen durchgeführt wurden, soll in diesem Jahr nur ein Konzert zur Eröffnung stattfinden, um gleichsam die verpflichteten Künstler vorzustellen. Dem Festkonzert folgen am 19. und 21. Juli Aufführungen des Lohengrin in der vorjährigen Inszenierung. Das große Ereignis der neuen Spielzeit wird aber die geschlossene Aufführung des Ringes der Nibelungen sein. Walküre, Siegfried, Götterdämmerung, kamen einzeln in früheren Spielzeiten schon wiederholt zur Aufführung, und einmal vor sieben Jahren auch geschlossen. Nur das Rheingold fehlte bisher. Wenn sich Generalintendant Merz entschlossen hat, in diesem Jahre den gesamten Ring aufzuführen, so kann man überzeugt sein, daß er mit seinen Mitarbeitern für das Rheingold eine Lösung gefunden hat, die mit dem Charakter der Waldbühne

in Einklang zu bringen ist. Am 24., 26., 28. und 31. Juli kommen zunächst in der Reihenfolge, wie Wagner sie vorsieht, Rheingold, Siegfried, Walküre und Götterdämmerung zur Aufführung. Am 2. August wird dann Rheingold wiederholt und mit einer Wiederholung der Götterdämmerung am 4. August schließt die diesjährige Spielzeit.

Der Organisator des Freistaatlichen Postwesens gestorben.

Am Donnerstag nachmittag starb nach längerem Leiden und doch unerwartet der langjährige frühere Leiter der Danziger Post- und Telegraphenverwaltung der Freien Stadt Danzig, Staatsrat Viktor Zander im eben vollendeten 70. Lebensjahr. Als Organisator des Freistaatlichen Dienstes nach der Abtrennung der Verwaltung von der Reichspostverwaltung hat er sich unvergängliche Verdienste erworben und eingeschrieben in die Geschichte der Freien Stadt. Schwere Zeiten währungstechnischer und politischer Art hatte er zu überstehen. In seine Amtstätigkeit fällt die Legung der unterirdischen Fernsprechkabel, die Einrichtung des automatischen Selbstanschlußverkehrs im Fernsprechverkehr, die Erbauung der Funkstationen und die Einrichtung des Rundfunksenders. Immer versuchte er Schritt zu halten mit der Zeit und stellte sich in den Dienst des Postautoverkehrs. Es ist nicht möglich alle seine Verdienste einzeln aufzuzählen, doch soviel kann gesagt werden, daß seine Verwaltung sich eines glänzenden Rufes als einer vorbildlichen Organisation bei den europäischen Postverwaltungen erfreute. Für die Durchsetzung der Danziger Briefmarken hat er eine glückliche Hand bewiesen, und ihr vor allem dadurch die Achtung errungen, daß er nicht wie andere kleine Staaten gar zu häufig die Marken wechselte. Zuletzt war er noch im Ehrenausschuß der Daposta tätig, nachdem er bereits 1933 bei Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten war. Seiner Gefolgschaft ein Vater, war er auch im privaten Leben ein immer liebenswürdiger hilfsbereiter Mann, dessen Hinscheiden weite Kreise in Trauer versetzt.

Das Geständnis der Stiefmutter.

In der Silvesternacht hat sich, wie wir seiner Zeit berichteten, in der Ortschaft Tannsee im Kreise Danziger Werder eine furchtbare Mordtat ereignet. Die drei Kinder der Familie Szyglowski wurden mit Schlingen um den Hals im Bett aufgefunden. Ein Kind war bereits tot, während die beiden anderen schwere Würgemerkmale aufwiesen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf die Stiefmutter, die nach mehrtägigem hartnäckigen Leugnen jetzt ein Geständnis abgelegt hat. Die Stiefmutter empfand die Kinder als eine große Last und hat sie wiederholt schwer mißhandelt. Schließlich reifte in ihr der Plan, sich der Kinder ganz zu entledigen. Bevor sie am Silvesterabend sich zu einem Tanzvergnügen nach Neuteich begab, führte sie das entsetzliche Verbrechen aus, während sie vorher den Ehemann unter einem Vorwand fortschickte. Nach Ausführung der Tat ist dann die Stiefmutter zum Tanzvergnügen gegangen, nachdem sie in der Wohnung noch verschiedene Gegenstände verstreute, um einen Raubüberfall vorzutäuschen. Die entmenschte Stiefmutter sieht ihrer Aburteilung entgegen.

Schulferien in Danzig: 85 Tage!

Die Kultusabteilung des Senats hat die Gesamtzahl der Ferientage von Ostern bis Weihnachten 1938 auf 85 festgesetzt, und zwar für Ostern auf 17 Tage (2.—20. 4), für Pfingsten auf 4 (3.—8. 6.), für den Sommer auf 39 Tage (30. 6.—9. 8.), für den Herbst auf 12 (30. 9.—13. 10.), und für Weihnachten auf 13 Tage (22. 12.—5. 1. 1939).

Die Schützengilde zu Konitz

ist schon zur Ordenszeit, und zwar unter der Regierung des Hochmeisters Wynrich von Knyprode (1351—1382) gegründet worden. Sie kann demnach auf ein etwa 560-jähriges Bestehen zurückblicken. Dies beweist die „Schützen willkühr", welche der „Rat mit Bewillung und Rat des Komthurs von Schlochau", abfaßt und die Schießregeln festgesetzt hat. Es wurde mit der Armbrust und Bolzen nach einem Vogel an einer Stange geschossen. Damit jedoch die häuslichen Angelegenheiten nicht vernachlässigt würden, wurde bestimmt, daß die Schützenbrüder sich nur dreimal in dem Schießgarten versammeln durften. Dabei sollte auf gute Sitte strenge gehalten, Spiel und Streit nicht geduldet werden. Starb einer der Schützen, so sollten ihn die übrigen zu Grabe tragen und für seine Seele beten.

Wo sich der erste „Schießgarten" befand ist unbekannt. Nach Einführung der Feuerwaffen wurde auch das Feuerschießen, und im Jahr 1640 das Scheibenschießen eingeführt. Als nach dem nordischen Krieg Konitz seine Bedeutung als Festung eingebüßt hatte, wurde in dem trockengelegten Stadtgraben (an der Rhäme) geschossen. Im Jahr 1782 wurde der Schießstand auf dem Gelände des heutigen Schützenhauses errichtet, welches der Brüderschaft von der Stadt geschenkt und 1790 durch Kauf weiteren Geländes vergrößert wurde. Das Königsschießen fand regelmäßig jedes Jahr statt und unterblieb nur in Kriegszeiten und nach schweren Bränden.

Bereits in der Stiftungsurkunde wurden der Gilde Privilegien zugebilligt und dem jedesmaligen Schützenkönig Sonderrechte eingeräumt. Nach der Übernahme von Pommerellen durch Polen im Jahr 1466, erneuerte und erweiterte König Kasimir IV. die Privilegien im Jahr 1474. Eine diesbezügliche Urkunde ist noch erhalten. Eine neue Erweiterung der Rechte brachte ferner die durch König Johann III. verliehene Bestätigungsurkunde vom 20. 6. 1681.

Wahrscheinlich hatte man damals das Scheibenschießen vernachlässigt; denn der König weist in der Urkunde auf die Wichtigkeit hin, mit den Waffen vertraut zu sein und verleiht dem besten Schützen auf die Dauer eines Jahres die „Königswürde und dann andere Vorrechte. Es werden auch in der Urkunde Hinweise auf Schießregeln gemacht und der Pfingstmontag als Termin des Königsschießens festgesetzt, der bis auf den heutigen Tag eingehalten wird.

Auf Grund dieser Urkunde hat im Jahr 1695 der Rat der Stadt der „Schützenzunft", wie sie dort genannt wird, Satzungen in 16 Artikeln verliehen, worin Aufnahme, Mitgliedschaft, die Schießordnung enthalten und die seitens der Stadt gewährten Sonderrechte angeführt sind. Bei der Aufnahme mußte jeder neue Schützenbruder 10 Fl. einzahlen. Außerdem mußte jeder Schützenbruder jährlich zu Martini einen Scheffel Gerste zum Schützenbier und jedes Quartal sechs Groschen zur Unterhaltung des Schießgrabens beisteuern. Wer beim Königsschießen die Würde errang, war ein Jahr von der Akzise und Brausteuer befreit (andere Steuern wurden in Alt-Konitz nicht erhoben). Wer aber kein „Brau-Erbe" hatte, erhielt statt dessen 150 Fl. aus der Kämmereikasse, außerdem war der jedesmalige Schützenkönig von jeglicher Kontribution befreit. Als Geschenk erhielt der König eine silberne Schale oder Becher im Werte von 12 Fl. Der nächste nach dem König erhielt einen silbernen Löffel für 6 Fl., der dritte eine „Stofkanne", der vierte eine Zinnschüssel, der fünfte einen Zinnteller, und der sechste ein Paar Handschuhe aus den Einkünften des Schießgartens. Dafür mußte aber jeder König einen silbernen Schild, zum wenigsten 9 Fl. wert, zur Zier und Ehre der Löbl. Schüzzenzunft zu verehren schuldig sein". Außerdem mußte der Schützenkönig bei der „Einbringung" die Schützenbrüder mit einem „Trunk Bier und Zwieback beehren" und zwischen Johanni und Jakobi die Königsmahlzeit geben. Auf derselben mußte Schinken, Krebs, Käse, Butter und Zwieback gegeben werden.

Diese Satzungen und Gebräuche haben sich im großen ganzen bis auf den heutigen Tag erhalten.

Außer den obigen Urkunden besitzt die Schützengilde eine wertvolle Königskette, sowie ein lückenloses Verzeichnis der Schützenkönige vom Jahr 1695 ab. F. B.

Flieger besiegt den Weißen Tod!

Aus Kanada kommt die Nachricht von der Rettung einer Vermessungsexpedition, die in der Schneewüste halb verhungert von einem Flieger entdeckt wurde.

Vor wenigen Tagen landete nach Überwindung ungeheurer Schwierigkeiten der kanadische Fliegeroffizier Leutnant Spradbrow auf einer Eisscholle hart am Ufer der James-Bay, einer inneren Ausbuchtung der Hudson-Bay, in der kanadischen Arktis. Ihn begrüßten als Retter aus schwersten Nöten fünfzehn bärtige Männer, deren Gesichtszüge eingefallen und fahl waren, deren Körper der Hunger gebeugt hatte. Wie Leutnant Spradbrow berichtet, hingen den erschöpften Männern die Kleider wie „Schraubenzieher" vom Leibe. Sie waren völlig abgemagert und boten, obwohl sie sich aufrecht zu halten versuchten, einen jammervollen Anblick.

Leutnant Spradbrow hatte am Silvesterabend von dem kanadischen Bergbauunternehmer Houde den Auftrag erhalten, in der Gegend der James-Bay nach dem Verbleib eines Vermessungstrupps zu forschen, den Mister Houde zu Ende des Oktober dorthin entsandt hatte. Während des Fluges spähte er eifrig nach jenen dreieckigen Gesträuchpyramiden, die im arktischen Kanada die Notsignale verirrter, in Bedrängnis geratener Arktispioniere darstellen. Diese Signale sind Fliegern leicht erkennbar, weil an dem Birkengesträuch der Schnee nicht fest haften bleibt und sich unschwer abschlagen läßt. Doch etwa erst nach zehnstündiger Suche sichtete der Flieger vier Männer, die heftig gestikulierend dem rettenden Flugzeug zuwinkten.

Die Geretteten waren Oberstleutnant Romeo J. Guenet, sein neunzehnjähriger Sohn und dreizehn für die Vermessungsarbeiten angeworbene Techniker und Gehilfen. Oberstleutnant Guenet, ein hochgewachsener starker Mann, der von den ausgestandenen Strapazen am wenigsten mitgenommen war, erzählte dem Leutnant alsbald seine Leidensgeschichte:

Im Oktober des vorigen Jahres war er mit der Vermessung eines an der James-Bay gelegenen Ödlandreviers betraut worden, für das er eine Schürfkonzession erworben hatte. Er stellte einen Trupp zusammen, in den er auch seinen Sohn auf dessen inständige Bitten hin aufnahm. Am 21. Oktober ließ Mister Houde durch ein Flugzeug das notwendige Material und Proviant für drei Monate, sowie Schneeschuhe nach der James-Bay befördern und an einem kartographisch festgelegten Ort niederlegen. Am folgenden Tage bestieg der Oberstleutnant mit seinen Leuten ein Großflugzeug, das sie ungefährdet am Rande der James-Bay absetzte. Sogleich begann die Suche nach dem Reservelager, das sich abredegemäß am Rande eines Sees befinden sollte. Die Männer vermochten jedoch diesen See trotz allen Mühens nicht zu entdecken. Offenbar war dieser See vereist und gänzlich überschneit. Der Trupp hatte angesichts des vorausgeschickten Proviants und Materials keinerlei Werkzeug und nur geringe Mundvorräte mitgenommen. So konnten die Suchenden kein noch so dürftiges Lager zum Unterschlupf einrichten. Sie mußten auch mit den spärlichen Lebensmitteln äußerst sparsam umgehen.

„Wir nächtigten", erzählte Guenet, „im Schnee. Am Tage gingen wir unverzagt auf die Suche nach dem Reservelager. Das ging so vier Wochen lang. Am 22. November aber waren wir am Ende unserer Kräfte angelangt. Wir konnten uns nur noch mühsam von der Stelle rühren und mußten wohl oder übel im Schnee liegen bleiben. Seit jenem Tage haben wir fünfzehn Kameraden keine andere feste Nahrung genossen als das geröstete Fleisch von vierzehn Kaninchen und vier Eichhörnchen. Gottseidank konnten wir dieses in der Arktis nicht allzu häufige Wild in Schlingen fangen. Im übrigen nahmen wir nur eine aus Birkenrinde bereitete Suppe zu uns. Wir hatten seit Weihnachten die Hoffnung auf Rettung ziemlich aufgegeben. Zuletzt litten wir fürchterlich unter den eiskalten Blizzards, deren rasende Schneewirbel uns vollends dem Niederbruch preisgaben. Ich fürchte, daß einige meiner Leidensgefährten die unsäglichen Entbehrungen und Heimsuchungen nicht lebend überstehen werden."

So weit der erschütternde Bericht des Oberstleutnants. Der Flieger erzählte nun den Geretteten, daß Mister Houde am 21. Dezember selbst nach der James-Bay geflogen war, um im Großflugzeug die Vermessungsexpedition zurückzuholen. Er fand sie nicht und stellte fest, daß das Reservelager unberührt war. Sofort ließ er die nächstgelegenen Indianerniederlassungen verständigen und um Entsendung von geübten Spurensuchern bitten.

Doch auch die nunmehr angestellten Nachforschungen blieben ohne Ergebnis, so daß sich Mister Houde, aufs schwerste beunruhigt, an den Leutnant Spradbrow um Hilfe wandte. Dieser teilte dem maßlos überraschten Vermessungstrupp noch mit, daß sich das vergebens gesuchte Reservelager nur sechzehn Kilometer entfernt befand. So konnte wenigstens kräftige Nahrung zur Labung der gänzlich erschöpften Expedition rasch im Flugzeug herbeigeschafft werden. K. D.

Traum in den Zwölf Nächten.

VII.

7. Nacht: Vom 31. Dezember 1937 zum 1. Januar 1938.

Frau Kunigunde war in Ängsten. Schon eine ganze Weile stand sie vor dem Bett des ihr angetrauten Weggenossen, der sich unruhig auf seiner Lagerstatt hin und her wälzte, als wollte er sich von einem schweren Alpdruck befreien. Was mochte er wohl haben, ihr guter Balduin? Gewiß, die empfindliche Kälte im Schlafzimmer mochte Schuld daran sein, daß Balduin, ihr Gatte, sich einen argen Schnupfen zugezogen hatte, der ihm auch nachts im Schlaf viel zu schaffen machte. Was konnte sie dafür, daß draußen das friedliche Körbchen in einer tiefen Schneedecke lag, so tief, daß die Grenzen der aufgeteilten Parzellen des einst benachbarten Gutes verschwanden, als wollte diese Schneedecke selbst die Unteilbarkeit dieses einstigen Musterbetriebes unter Beweis stellen! Ja, was konnte sie dafür, daß sie nicht in der Lage waren, den teuren Preis für Kohle zu zahlen, um einen genügend großen Wintervorrat zu kaufen. Man mußte sich eben bescheiden, um wenigstens das kleine Kinderzimmer warm zu halten.

Frau Kunigunde sah unruhig zum Fenster hinaus, durch dessen Eisblumen die tiefverschneiten Gärten der Nachbarn undeutlich hindurchschimmerten. Dann blickte sie ebenso unruhig auf die Uhr: sie wollte doch heute, am Neujahrstag, ihren gewohnten Kirchgang nicht versäumen ... — Ach, nun fiel ihr auch die Ursache des unruhigen Schlafes ihres Balduin ein! Hatte Balduin gestern abend, vielmehr heut nacht, dem Silvesterpunsch nicht allzu reichlich zugesprochen und immer wieder auf den Jahresspaß, auf die geregelte Schulfrage, auf die gerechte Agrarreform und auf die Siedlungsmöglichkeit in Polesien angestoßen? Warum hatte sie nur soviel Johannisbeerwein von Tante Emilie dazu verwendet?! Ein edler Burgunder verursacht natürlich nicht solche Kopfschmerzen am nächstfolgenden Tag. Aber Burgunder — Frau Kunigunde wußte schon längst nicht mehr, wie dieser edle Tropfen aus dem Westen Europas schmeckt. Und ihr Balduin, der es ebenso wenig mehr wußte wie sie, hatte sich wie seine Nachbarn daran gewöhnt, bei besonderen Anlässen in Körbchen oder in der Kreisstadt als gute Staatsbürger bei dem einfachsten Erzeugnis des staatlichen Spiritusmonopols „Czysta" genannt, zu verweilen, obwohl er manchmal darüber in Harnisch geriet, daß diese Monopolverwaltung, der alle Völker Polens, ohne Rücksicht auf Sprache und Bekenntnis ihre unbedingte Treue hielten. die landwirtschaftlichen Spiritusbrennereien Westpolens so stiefmütterlich behandelten. Kurzum, aufgeräumt wie nun Balduin am Silvesterabend einmal war, hatte er vor und hinter dem Punsch noch ein oder zwei große „Czysta" hinter die Binde gegossen.

Ein langgezogenes „Soo.oo.,." bewies Frau Kunigunde, daß ihr Balduin aus einem fernen Traumland endlich heimgekehrt war. Und wie sie dazu ein glückseliges Lächeln auf seinem Gesicht sah, konnte sie nicht anders, als ihrem Balduin den Neujahrsgruß einer herzlichen Gattin zu entbieten, der deshalb besonders echt ist, weil bekanntlich die Gattin von der Erfüllung solcher Wünsche immer etwas abbekommt.

„So" — wiederholte Balduin Unverzagt und schien erst jetzt vollkommen wach geworden zu sein. „So — nun bin ich wieder in unserem Körbchen."

Frau Kunigunde starrte ihren Gatten an: wo er denn gewesen sei die ganze Nacht, wenn nicht im ehelichen Schlafgemach der Unverzagts in Körbchen.

Aber schon wieder setzte Balduin sein schelmisches Lächeln auf: „Nein, Teuerste, Du brauchst mich nicht eines Till Eulenspiegel-Streichs zu zeihen, wenn ich Dir jetzt bekenne, daß ich ohne Dein Wissen eine Reise nach Warschau unternommen habe. — Jawohl nach Warschau, in die Hauptstadt unseres Landes. In hoher amtlicher Eigenschaft, natürlich, denn zu einer eintägigen Bummel-Spritztour durch die mondänen Warschauer Lokale, vor denen gewöhnlich zerlumpte Bettler mit ausgestreckten Armen auf Almosen warten, habe ich, Balduin Unverzagt, Kleinkrämer und exmittierter Landwirt von Körbchen (Maly Kosz) bei Storchnest (Osteczna) kein Geld."

Nun wußte es Frau Kunigunde: ihr Balduin ist durch die Wirbel, in den ihn die Träume der heiligen Nächte hineingerissen, stark mitgenommen worden. Wenn es ihm nur nicht so ergeht, wie jenem merkwürdigen Mann im Shakespeares „Sommernachtstraum", der nach vielen Träumen ... Aber sie darf gar nicht daran denken!

Schon wieder aber unterbricht sie Balduin in ihren Gedanken: „Ich hatte mich auf der Rückfahrt von Warschau hierher mit dem Schaffner herumärgern müssen. Er wollte nicht den Freifahrtschein anerkennen, und als er mich auf der Endstation festnehmen lassen wollte, stieß ich ihn zur Seite und gab an der Sperre ordnungsgemäß meinen Freifahrtschein ab, den mir der Minister höchstpersönlich eingehändigt hatte. So — und nun bin ich wieder hier".

Frau Kunigunde blieb bei offenem Mund der Atem stehen. In solchen Zuständen ist es besser, so dachte sie bei sich, ihn nicht durch Widerrede zu reizen. Aber dennoch entfuhr ihrem Mund der Ausruf: „Minister?!"

„Jawohl, mein Schätzchen", sagte Balduin ruhig, als ob er die natürlichste Sache der Welt schilderte. „Ich bin sogar beim Ministerpräsidenten höchstpersönlich gewesen, der gleichzeitig unser Innenminister ist. Weil gerade Neujahrstag ist, habe ich mir gesagt, warum soll General Skladkowski, der einer der tüchtigsten Soldaten Polens war, nicht auch die Neujahrsglückwünsche eines einfachen Soldaten, wie ich einer gewesen bin, freundlich annehmen? Ich war im Weltkrieg doch mit

---

*) Die übrigen Träume des Balduin Unverzagt sind nachzulesen in den Nummern 298 vom 30. 12. 1937; Nr. 2 vom 4. 1. 1938; **Nr. 4 vom 6. 1. 1938**; Nr. 6 vom 9. 1. 1938; Nr. 7. vom 11. 1. 1938 **und Nr. 10 vom 14. 1. 1938.**

Drei Wiegen schaukeln im Storchenpalast!

Ganz Holland in Vorfreude auf das freudige Ereignis im Hause Oranien.

Der sehnsuchtsvoll erwartete Thronfolger von Holland wird in dem holländischen „Storchenpalast“ — so nennt man heute Schloß Soestdijk bei Baarn — das Licht der Welt erblicken. Das Schloß, das seit Menschengedenken dem holländischen Königshause gehört, wurde von Königin Wilhelmine an Prinzessin Juliane und ihren Gemahl zu deren Trauung geschenkt. Es ist ein eigenartiger Bau in Halbkreisform. Zwei halbkreisförmige Flügel umfassen den zweistöckigen Hauptbau. Das Schloß ist von einem herrlichen Park umgeben. Da das Schloß seit vielen Jahren unbewohnt war, wurde es vor kurzem vollkommen renoviert. Die dazu notwendigen Geldbeträge hat man durch eine Sammlung, die unter der holländischen Jugend veranstaltet wurde, aufgebracht. Jetzt sind die meisten Gemächer im Schloß tapeziert. Der schöne Bibliotheksraum ist völlig renoviert und in dem uralten Park wurden ein Schwimmbassin und ein ganz moderner Tennisplatz eingerichtet.

In einem großen Zimmer des Schlosses stehen bereits drei Wiegen und warten auf den Thronfolger oder, falls das Schicksal es anders will, auf eine Prinzessin. Drei Wiegen sind vorhanden.

An erster Stelle bewundert man die traditionelle Wiege, die bereits einmal einen Nachkommen des Hauses Oranien-Nassau beherbergt hat. In dieser Wiege wurde nämlich Kronprinzessin Juliane selbst geschaukelt. Es ist die eigentliche sogenannte „Staatswiege“. Die Königin hat sie eigenhändig mit Brüsseler Spitzen geschmückt.

Die zweite Wiege ist ein Geschenk von Krankenschwestern des Bronovos-Krankenhauses im Haag. Ihre Einrichtung wurde von fleißigen Holländerinnen im ganzen Lande genäht. So hat beispielsweise eine 102jährige Dame, die in einem Altersheim in Weesp wohnt, an ihrer Ausstattung teilgenommen.

Die dritte und letzte Wiege ist von einer Abordnung ungarischer Bauern nach Holland gebracht worden, und zwar zum Dank für die holländische Hilfe, die ungarischen Kindern in den schweren Nachkriegsjahren zuteil wurde. Die Wiege ist mit schönen Schnitzereien in leuchtenden Farben geschmückt.

Nach einer uralten Tradition des holländischen Königshauses muß die Geburt des Thronfolgers im Beisein von Zeugen vor sich gehen. Nicht nur die Ärzte und Königin Wilhelmine werden also bei der Geburt zugegen sein, sondern auch ein Vertreter der Regierung wird die Reise nach Soestdijk unternehmen müssen, wenn die Stunde der Königin gekommen ist. Die Wahl ist auf den Justizminister Dr. J. Goseling gefallen.

Das Schloß hat in diesen bedeutungsvollen Tagen mehr Einwohner als sonst bekommen. Königin Wilhelmine, Prinzessin Armgard von Lippe-Biesterfeld, die Mutter des Prinzen Bernhard, sowie dessen Bruder, Prinz Aschwin, wohnen auf Soestdijk. Außerdem haben sich die beiden Ärzte Dr. D. Jongh und Dr. de Groot mit einer ganzen Schar von Assistentinnen und Krankenschwestern „eingemietet“. Außerhalb der Pforten des Schlosses hat ein Heer von Vertretern der holländischen und auswärtigen Presse sein Lager aufgeschlagen. Das „Hotel Trier“ wird scherzweise als „Wartburg bezeichnet. Das „Bad-Hotel“ in Baarn, das der niederländischen Presse vorbehalten ist, steht in direkter Telephonverbindung mit Schloß Soestdijk und hat außerdem 14 neue Telephonanschlüsse sowie eine Fernsprechanlage erhalten, die mit Amsterdam und dem Hotel „Trier“ in Soestdijk verbunden ist, so daß die Nachricht von der Geburt eines Prinzen bzw. einer Prinzessin wenige Sekunden später im ganzen Lande verbreitet werden kann.

Durch Anschluß der Garnisonen an das Fernschreibenetz ist dafür gesorgt, daß auch die Abgabe der Salutschüsse — 101 für einen Prinzen, 51 (und nicht mehr, wie früher 15) für eine Prinzessin — in unmittelbarem Anschluß an die erfolgte Geburt vor sich gehen kann. Die Regierung wurde von Anfragen überhäuft, warum eine solche ungleiche Zahl von Schüssen vorgesehen sei. Als Antwort wurde mitgeteilt, daß eine Bestimmung aus dem Jahre 1818 die Zahl der Schüsse festlege. Die Sitte der Salutschüsse stammt von der Flotte, und es ist ein ungeschriebenes Gesetz, daß der letzte Salutschuß von derselben Bordseite abgefeuert wird, wir der erste. Geht der erste Schuß von der Steuerbordseite, so muß auch der letzte Schuß von dort erfolgen. Deshalb muß die Zahl der Schüsse im gewissen Verhältnis zueinander stehen, also wie in diesem Falle 101 zu 51. Das ganze holländische Volk hofft auf 101 Schuß, obwohl man sich auch mit 51 begnügen wird.

In allen Städten und Dörfern Hollands haben sich Festausschüsse gebildet, um den Tag der Geburt des Thronfolgers, der als nationaler Feiertag begangen werden wird, würdig zu gestalten. In den Schulen wird der Unterricht ausfallen. An die Schulkinder wird Festgebäck verteilt werden. Straßen und Plätze werden im Feenglanz elektrischer Illumination erstrahlen. In den Abendstunden werden Freudenfeuer emporlodern, während die Kirchen aller Konfessionen Dankgottesdienste abhalten werden. Wegen des zu erwartenden Masseneinganges telegraphischer Glückwünsche wurde die Beamtenschaft des Postamts Baarn beträchtlich verstärkt. Der neue junge Prinz bzw. die neugeborene Prinzessin wird zunächst in der von den Diakonissenschwestern im Haag geschenkten, schlichten, mit rosa Satin ausgeschlagenen Wiege danach aber auch in den beiden anderen ruhen. Die Gesandten der ausländischen Staaten werden sich in die im Schloß Soestdijk offiziell ausgelegten Glückwunschlisten eintragen. Der Eintragung des prinzlichen Kindes in das Melderegister im Rathaus der Gemeinde Baarn wird der Ministerpräsident Dr. Colijn als Zeuge beiwohnen.

Die freudige Anteilnahme der gesamten niederländischen Bevölkerung läßt erkennen, wie eng vier Jahrhunderte Freud und Leid, die Volk und Fürstenhaus miteinander geteilt haben, Holland und das Haus Oranien miteinander verbunden hatten. Wenn der Salut der Batterien die Geburt des Oranje-Sprosses mitteilt, so wird es in ganz Holland kein Haus ohne die Nationalfarben oder die des Hauses Oranien geben.

Ganz groß haben sich die holländischen Blumenzüchter auf das freudige Ereignis vorbereitet. Täglich werden Geschenke von frischen Frühlingsblumen-Sträußen der Prinzessin Juliane in das Schloß gesandt. Der Schlafraum der Prinzessin und die anderen Räumlichkeiten ihres Gefolges sind überfüllt vom Schmuck weißer Lilien oder roter und gelber Rosen. Die Blumen kommen aus den Treibhäusern von Aalsmeer, in denen sie auf besonderen Beeten mit der Bestimmung, das Heim der Prinzessin zu schmücken, gesät, gepflanzt und gepflegt werden. Buntfarbige und weiße Tulpen werden der Prinzessin aus anderen Teilen Hollands geschickt, vor allem aus Rynsburg, das nicht weit von der Universität Leyden entfernt ist, in der Prinzessin Juliane einst studiert hat. Die Landkinder flechten Tulpenkränze und verkaufen Hyazinthenblüten, mit denen die Fahrräder, Autos und Häusereingänge bekränzt werden sollen, wenn die Nachricht von der glücklichen Entbindung vorliegt.

Wie man glaubt, steht der Name des zu erwartenden Kindes der jetzt im 29. Lebensjahr stehenden Kronprinzessin Juliane bereits fest. Sollte es ein Prinz sein, so wird er Wilhelm heißen, während eine Prinzessin Wilhelmine als ersten Namen führen soll. Nach der Geburt des Kindes werden in allen Städten die Bürgermeister von den Treppenstufen des Rathauses unter dem Geläut der Kirchenglocken eine Proklamation verlesen, während Herolde in mittelalterlicher Tracht unter Fanfarenstößen die freudige Kunde verbreiten werden. An den Denkmälern zu Ehren des Hauses Oranien werden Kränze niedergelegt werden. Die niederländischen Sportflieger werden einen Sternflug nach dem Haag veranstalten, wo ein Freiballon aufsteigen wird, um Gedenkblätter abzuwerfen. Die niederländischen Rundfunksender haben bereits Festprogramme ausgearbeitet, die am Tage des freudigen Ereignisses zur Sendung gelangen sollen.

USA bleibt auf den Philippinen.

Wie aus Washington gemeldet wird, hatte Präsident Roosevelt in den letzten Tagen Besprechungen mit dem Chef des Admiralstabes, mit Außenminister Hull und dem amerikanischen Kommissar in Manila. Gegenstand dieser Verhandlungen waren, wie verlautet, die amerikanischen Interessen im Fernen Osten, wobei insbesondere die Möglichkeit von Rückwirkungen der japanischen Aktionen in China auf die Lage der Philippinen erörtert wurde.

Die amerikanischen Wünsche begegnen sich mit denen der Regierung der Philippinen. Die Philippinos wünschen zwar nach wie vor eine baldige politische Souveränität, sind aber durch die Entwicklung der letzten Monate anscheinend zu der Überzeugung gekommen, daß sie auf das Fortbestehen von engeren Beziehungen zu den Vereinigten Staaten noch auf Jahre hinaus nicht verzichten könnten. Anderseits verschließe sich die Regierung der USA, wie man hier erklärt, nicht der Erkenntnis, daß die im Unabhängigkeitsgesetz für die Philippinen festgelegte stufenweise Loslösung des philippinischen Wirtschaftskörpers vom amerikanischen Markt schwere wirtschaftliche Schädigungen für die Philippinen haben könnte, die auch unerwünschte politische Folgen zeitigen könnten.

Wohl aus diesem Gesichtspunkt heraus hat Präsident Roosevelt in der Pressekonferenz bekanntgegeben, daß er dem Bundeskongreß eine Abänderung des Unabhängigkeitsgesetzes für die Philippinen vorschlagen werde. An Stelle einer fünfjährigen Periode, die von 1941 bis 1946 die philippinische Einfuhr nach den USA stufenweise mit Zöllen belassen sollte, bis die Philippinen 1946 bei Erlangung voller Souveränität den normalen amerikanischen Zolltarif zahlen müssen, soll nunmehr eine schon jetzt beginnende und bis 1960 dauernde Periode einer ganz allmählichen Angleichung der Zollsätze an den amerikanischen Zolltarif treten. Daran anschließend soll für weitere 14 Jahre den Philippinen die gleiche Vorzugsstellung eingeräumt werden, wie sie Kuba jetzt genießt. Dieser Abänderungsvorschlag Roosevelts bedeutet, daß die Amerikanische Regierung beschlossen hat, sich an den Philippinen nicht zu desinteressieren.

Briefkasten der Redaktion.

„Edelweiß.“ Es liegt ganz in Ihrer Hand, welche Rechte Sie Ihrem zweiten Mann gewähren wollen. Sie müssen zu dem Zweck einen Ehevertrag mit ihm schließen, in dem vereinbart wird, in welchem Güterrechtsverhältnis Sie mit ihm leben wollen, ob im gesetzlichen Güterrecht, in Gütergemeinschaft oder in Gütertrennung, und können einen solchen Vertrag vor Eingehung der Ehe oder auch nach vollzogener Ehe abschließen und können endlich einen solchen Vertrag nach Eingehung der Ehe auch aufheben oder abändern. Schließen Sie keinen Ehevertrag, dann leben Sie in gesetzlichem Güterrecht. In solchem Fall wird Ihr Vermögen (eingebrachtes Gut) der Verwaltung und Nutznießung des Mannes unterstellt. Zu dem eingebrachten Gut gehört auch das Vermögen, das Sie im Lauf der Ehe erwerben. Nur das Vorbehaltsgut unterliegt nicht der Verwaltung und Nutznießung des Mannes. Was Vorbehaltsgut sein soll, über das also der Mann nicht verfügen darf, können Sie im Ehevertrag bestimmen. Vorbehaltsgut ist auch, selbst wenn Sie keinen Ehevertrag abschließen, was Sie während der Ehe erben, wenn der Erblasser durch Testament den Erwerb als Vorbehaltsgut bezeichnet hat.

Karbulle. 1. Es ist zwecklos, sich an die Reichsschuldenverwaltung zu wenden, denn diese kann in keinem Fall von dem gesetzlich festgelegten Tilgungsplan der Anleiheablösungsschuld abweichen. Ein entsprechendes Gesuch ist vollständig aussichtslos. Dagegen können Sie ihre Auslosungsrechte verkaufen, denn diese Papiere werden ja in Deutschland an der Börse gehandelt. Aber da der Devisenverkehr über die Grenze Beschränkungen unterliegt, können Sie in Polen das Verkaufsangebot nur einer Devisenbank machen. 2. Die drei Nummern, von denen wir annehmen, daß es Nummern von Auslosungsrechten sind, sind noch nicht ausgelost worden.

Helmut B. 1. Sie hatten Anspruch auf die 10prozentige Nachzahlung nach Abzug der Weihnachtsgratifikation, weil Sie den weiteren Verbleib in dem Unternehmen von der Nachzahlung der 10 Prozent in Form einer Gratifikation abhängig machten. Aber für die Jahre 1933 und 34 ist dieser Anspruch verjährt, denn die 10 Prozent gehörten zu Ihrem Gehalt, und Ansprüche dieser Art verjähren in drei Jahren. 2. Sie haben auch Anspruch auf Urlaub im Jahre 1937 und dessen Bezahlung nach dem versprochenen erhöhten Gehaltsatz. Der Einwand, Sie hätten bereits am 1. 4. 37 die Stellung aufgeben wollen, ist nicht stichhaltig, da Sie sich nach Aussprache mit dem Arbeitgeber ausdrücklich noch auf ein weiteres Jahr gebunden haben. 3. Ob und welche Ansprüche Sie noch wegen Nichteinhaltung der dreimonatigen Kündigungsfrist haben, wissen wir nicht, da wir nicht wissen, wann Sie tatsächlich aus Ihrer Stellung ausgeschieden sind, und für welche Zeit Sie bezahlt wurden. Aus Ihrem Schreiben ist auch nicht ersichtlich, welche Bedeutung Ihre Erklärung hatte, daß die Stellung für Sie kein Interesse mehr böte. Sollte dies besagen, daß Sie von Ihrem dreimonatigen Kündigungsrecht Gebrauch machten, oder da Sie die Stellung sofort aufgaben? In letzterem Fall hätten Sie keinen Entschädigungsanspruch.

---

dabei, wie wir das Zarenreich zertrümmerten, um dem neuen Polen den Weg freizumachen. Als alter Legionär stand doch der Innenminister auf unserer Seite. Warum soll ihm der einfache, aber brave Bürger Unverzagt, so sagte ich mir, nicht einen Neujahrsglückwunsch überbringen dürfen, auch wenn ich mich zur deutschen Volksgruppe in Polen bekenne?!“

Noch bevor Frau Kunigunde etwas einwenden konnte, fuhr Balduin Unverzagt fort: „Zum Abschied drückte mir der Minister eine Freifahrkarte in die Hand mit der Bemerkung, er sehe ein, daß es ungerecht sei, wenn nur eine bestimmte Kategorie von Staatsbürgern Ermäßigungen und Freifahrkarten erhalten. Auch die guten Steuerzahler hätten ein Anrecht darauf, zu den Feiertagen und in ihrer Ferienzeit einmal eine ermäßigte Fahrt zu genießen, wie dies andere Länder Europas mit Erfolg durchführen. Er werde diesen Gedanken dem Verkehrsminister mitteilen und eine Revision des gesamten Personentarifs auf der Eisenbahn beantragen. Ja, siehst Du, und diesen Freifahrschein für die Rückfahrt wollte ausgerechnet mein Schaffner nicht anerkennen, weil ich — wie er sagte — zu den Bürgern zähle, die ihre volle Steuer brav und pünktlich bezahlen.“

Frau Kunigunde hatte ihr seelisches Gleichgewicht wieder gefunden: „Balduin, mein Lieber, was hat Dich aber veranlaßt, dem hohen Herrn in Warschau Deine Neujahrsaufwartung zu machen? So sprich doch deutlicher, worauf ich ein Recht zu haben glaube!“

„Nun, mein Täubchen, sei nicht so entsetzt. Wenn ein Minister mit einem ehrsamen Bürger eine Unterhaltung pflegt, so kann er auch mancherlei für seine Staatsgeschäfte gewinnen. Ich jedenfalls reihte mich im Vorzimmer in die Schar der Neujahrsgratulanten ein. Da mag ich schon unter all den Würdenträgern mit ordengeschmückter Brust sehr bescheiden ausgesehen haben. Schadet nichts, mein ehrliches Herz ist ebenso wertvoll. Das scheint der Minister auch gleich bemerkt zu haben, denn er sprach mich beim Eintritt in sein Amtszimmer sehr leutselig an.

„Aber, Balduin . . .“

„Bitte, Kunigunde, Du weißt, ich liebe Deine zweifelnden Unterbrechungen nicht. Laß mich reden, genau so, wie ich vor ihm, dem hohen Minister, mir zu reden erlaubte:

„Exzellenz“, hiermit entbiete ich Ihnen zum Neuen Jahr ehrerbietig den Gruß, der in Ihrer und meiner Muttersprache so vertraulich klingt: „Gott zum Gruß!“ —

Nach einer Weile setzte ich hinzu: „Ich bringe mit meinem Neujahrswunsch nicht meine Sorgen vor Ihre Ohren, Sie wissen wohl selbst, daß ich nicht mehr auf meinem Grund und Boden sitze.“

Hier unterbrach mich der Minister und sagte:

„Sagen Sie, Herr Unverzagt, was hört man denn bei Ihnen in Ihrer Gegend?“

„Danke, Exzellenz, für die wohlwollende Nachfrage“. — Balduin war in seiner Erzählung nicht aufzuhalten — „über Preise, Steuer und Arbeitslosigkeit, über Schulsorgen und Landnot sind Sie besser unterrichtet als ich. Aber vielleicht interessiert Sie etwas anderes. Da sollte neulich eine Aufführung einer Deutschen Bühne in Westpolen stattfinden, wir haben nämlich vier Laienbühnen, die mit den schwersten Opfern aufrecht erhalten werden. Ich wollte mit meinem Eheweib Kunigunde hinschren, wir wollten doch wieder einmal ein deutsches Theaterstück erleben. Aber unsere Freude war vergeblich, die Aufführung mußte ausfallen. Warum? Ja, Exzellenz, die arme Deutsche Bühne sollte das umfangreiche Theaterstück in polnischer Übersetzung vorher der zuständigen Kreisbehörde einreichen. Das ist unmöglich, daß wissen Sie selbst; einmal kostet das Geld, viel Geld, und sodann braucht ein Übersetzer für ein solches Stück mehrere Wochen.“

Das werde in Zukunft anders werden, hat der Minister gesagt. Polen sei stolz, ein gebildetes Land genannt zu werden, da werde ein Beamter, der die Kulturkontrolle ausübt, selbst sehr erfreut sein, sich in der modernen deutschen Literatur und Kunst fortzubilden. Und wie der Minister das Wort Kunst erwähnte, hakte ich gleich ein und sagte ihm, es sei auch sehr oft vorgekommen, daß deutsche Künstler, Sänger und Instrumentalisten keine oder nur eine verspätete Einreiseerlaubnis nach Polen erhalten, während doch polnische Künstler wie die beiden Kiepuras, Zernes, Bandrowska, Niedzielski, das Balett Parnell und viele andere nicht die geringsten Schwierigkeiten kennen, wenn sie in Deutschland so häufig auftreten und viel Geld verdienen.

Der deutsch-polnischen Annäherung gereiche es nur zum Vorteil, wenn . . . Die Einreiseerlaubnis für deutsche Künstler stoße besonders dann auf Schwierigkeiten, wenn es sich bei uns um eine deutsche Veranstaltung handelte. . . .

Weiter kam ich nicht. Der Minister gab mir freundlich die Hand. Er sagte, er wisse dies alles sehr wohl, es werde sich im neuen Jahr alles ändern. Man müsse nur den Sommer erwarten, dann werde die Sonne der Gnaden voll und rund am polnischen Himmel stehen. Er werde auch dafür Sorge tragen, daß in den Film-Wochenschauen in den Kinos mehr Ausschnitte aus dem befreundeten Deutschland, als aus dem kommunistischen Rußland gezeigt würden, daß das große und starke Polen nicht im geringsten gefährdet würde, wenn deutsche Zeitungen die deutschen Ortsnamen nennen. Auch werde im Rundfunk von Zeit zu Zeit eine deutsche Ansage erfolgen, besonders, wenn deutsche Gastdirigenten oder deutsche Orchester in Polen zu vermelden wären. So habe er es Nacht für Nacht aus Stuttgart gelernt. — Dann drückte er mir den Fahrschein in die Hand und jetzt bin ich wieder daheim.“

Balduin Unverzagt wischte sich den Schweiß von der Stirn, er hatte sich in Extase geredet. Nun aber war es zu spät für den Kirchgang geworden; er versprach aber seiner treuen Gefährtin, im alten und neuen Jahr, gemeinsam am nächsten Tag, der diesmal ein Sonntag war, den gewohnten Gang zur Kirche anzutreten.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Agrarreform und die Krise in Pommerellen.

Die Minister Kwiatkowski und Roman auf der Tagung des Verbandes der polnischen Kaufleute in Bromberg.

Der Verband der Polnischen Kaufleute Pommerellens, der in fast 60 Ortsgruppen einschließlich einer Ortsgruppe in Danzig etwa 20 000 kaufmännische Betriebe in Pommerellen erfaßt, hielt am Sonntag, dem 16. Januar, eine groß aufgezogene Tagung in Bromberg ab. Die Bedeutung dieser Tagung mußte den Rahmen der üblichen Tagungen anderer Wirtschaftsverbände sprengen, da die führenden Wirtschaftsköpfe der Regierung ihre Anwesenheit zugesagt hatten. Vor einem überfüllten Saal im Stadttheater konnte der Verbandsvorsitzende und gleichzeitige Sejmabgeordnete Marchlewski-Graudenz die hohen Ehrengäste, in erster Linie den Stellvertretenden Ministerpräsident Kwiatkowski, Handelsminister Roman, den Vorsitzenden der Landeswirtschaftsbank Górecki, die Wojewoden von Posen und Pommerellen, die Vertreter der territorialen und wirtschaftlichen Selbstverwaltungen und viele andere begrüßen.

Das Referat, das der Vorsitzende der polnischen Kaufleute Pommerellens, Sejmabgeordneter Marchlewski, hielt, muß in mancherlei Hinsicht Interesse finden. Eingangs betonte der Redner in seiner wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede, es sei in den letzten beiden Jahren in ganz Polen ein wirtschaftlicher Aufschwung zu verzeichnen, eine Ausnahme bilde nur Pommerellen. Pommerellen habe früher den schwersten politischen Kampf führen müssen und habe den Beweis erbracht, daß es jetzt zu den am meisten polnischen Teilen Polens zähle, weil es zu 90 Prozent von einer polnischen Bevölkerung bewohnt würde, während die übrigen Wojewodschaften, besonders die südöstlichen, vielfach eine nur 33%ige polnische Bevölkerung aufweisen. Innerhalb von 15 Jahren sei in Pommerellen der polnische Besitzstand im Handel und Gewerbe auf 90 Prozent des gesamten Besitzstandes gebracht worden, obwohl, wenigstens nach der Auffassung des auch durch die deutschen Wähler zum Sejmabgeordneten gewählten Herrn Marchlewski, die deutschen Handels- und Gewerbebetriebe auf alle Fälle und durch alle nur möglichen Mittel (welche denn? D. R.) erhalten werden. Der deutsche Teil der Bevölkerung Pommerellens habe den geschichtlichen Wandel noch nicht voll erfaßt. (Oh, doch, Herr Marchlewski. D. R.)

Dann aber kam Herr Marchlewski von der politischen auf die mehr wirtschaftliche Betrachtung, um zu betonen, daß es noch keinen einheitlichen Plan zur Bewirtschaftung Pommerellens gebe. Pommerellen habe die Folgeerscheinungen der Krise noch nicht überwunden. Das einzig erfreuliche Zeichen in den letzten Jahren sei die Entwicklung Gdingens, durch welches drei Viertel des polnischen Außenhandels seinen Weg nehme. Pommerellen sei jedoch vernachlässigt worden, so daß es heute immer noch nicht das Hinterland bilde, das Gdingen brauche. An Hand einer mehr oder weniger genauen Statistik wies Herr Marchlewski die vielfachen Gründe des wirtschaftlichen Rückstandes Pommerellens nach, um nicht zuletzt zu betonen, daß angeblich das Genossenschaftswesen der Entwicklung des polnischen Kaufmannstandes hinderlich sei. Besonders bemerkenswert und aufschlußreich aber ist die auch mit Beifall aufgenommene Feststellung,

daß der Hauptgrund der Wirtschaftskrise Pommerellens in der fehlerhaften Agrarreform liege.

Die Folgen dieser fehlerhaften Agrarreform seien katastrophal, es werde hier in Westpolen nicht ein lebensfähiger landwirtschaftlicher Kleinbetrieb, sondern ein landwirtschaftliches Proletariat gezüchtet. Die aus dem Osten hierher verpflanzten Typen von Bauernhäusern aus Holz („Poniatówskis") seien ein offensichtlicher Rückschritt.

So klug diese Feststellungen waren, so unklug waren gleich darauf die politischen Bemerkungen, denn Sejmabgeordneter Marchlewski wollte diese fehlerhafte Agrarreform lediglich beim polnischen Grundbesitz nicht angewendet wissen, beim deutschen sei die Anwendung der Agrarreform anscheinend weniger schädlich für die Gesamtwirtschaft.

Ein breites Kapitel nahm in seinen Ausführungen die Frage der landwirtschaftlichen Entschuldung ein, die im Grunde genommen auf die Schultern des Handels und Gewerbes abgewälzt worden sei. In diesem Zusammenhang erwähnte der Redner die Notwendigkeit einer Änderung der Rechtsnormen für das Handwerk, befaßte sich eingehend mit der Neuregelung des gesamten Kreditwesens, um schließlich die Forderung aufzustellen, der Wirtschaftsrat für die Wojewodschaft Pommerellen müßte endlich ins Leben gerufen werden, d. h. dieser Wirtschaftsrat soll die Solidarität, eine Art „Arbeitsfront" aller arbeitenden Schichten und Berufsstände darstellen. Den Abschluß seiner Rede bildeten

Forderungen

an die Adresse der Regierung, u. a.: Neuregelung der Beziehungen (in erster Linie sind es Provisionsfragen) zwischen Privatkaufmann und den staatlichen Monopolen, die Genossenschaften dürften keine wirtschaftliche Offensive treiben, Verbilligung und Neuregelung des Kredits, Zinssenkung durch Ministererlaß, Neuregelung der Entschuldungsaktion für die Landwirtschaft, Regulierung des Kommunalzuschlags zur staatlichen Einkommensteuer, d. h. daß dieser Kommunalzuschlag nicht nur in Westpolen sondern in ganz Polen zu entrichten sei. Die Hauptforderung aber gipfelte in der Entjudung des polnischen Handels und Gewerbes und im Zusammenhang damit wurde die Forderung aufgestellt, durch Maßnahmen der Regierung das sogenannte Rabatt- und Geschenkwesen in den kaufmännischen Betrieben zu untersagen. Dem Hausierhandel und dem Handel auf Jahrmärkten galten ebenfalls scharfe Worte. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, die Frage der Rohstoffe und Kolonien sei für Polen lebenswichtig, Pommerellen aber, das an der polnischen Ausfuhr beteiligt sein will, brauche eine unbedingte Korrektur seines Eisenbahnnetzes und seines Verkehrs.

Als

der stellvertretende Ministerpräsident und Finanzminister Kwiatkowski

das Rednerpult betrat, erhob sich ein nicht endenwollender Beifall, der eindeutig bewies, wie populär dieser führende Wirtschaftskopf der Regierung ist. Der Minister wies zunächst darauf hin, daß diese Tagung des pommerellischen Kaufmannstandes in einem Gebiet stattfinde, das wirtschaftlich und politisch die höchsten Werte für das wiedererstandene Polen habe. Es gebe für Polen keinen anderen Weg zum Baltischen Meer als durch diesen Gebietsteil. Hier balle sich das ganze Wirtschaftsleben Polens, das seinen Weg nach dem Meere sucht, in dynamischer Kraft zusammen.

In Gdingen zeige sich die nach dem Westen Europas orientierte Mentalität Polens.

Wenn hier die Kultur des Westens gedeihen und blühen, wenn hier eine starke Mauer entstehen soll, an welcher alle Strömungen der Destruktion und Desorganisation sich brechen müssen, die in der Regel östlichen Charakter tragen, dann müssen die Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Entwicklung geschaffen werden. Die Geschichte der Neuzeit lehre, daß überall dort, wo die Psychologie des Ostens in Europa Platz greife, sich Destruktion und Unfähigkeit zu einer verständnisvollen Zusammenarbeit ausbreite. **Mit dem Bau des Hafens Gdingen habe Polen politisch eine Legitimation erworben, welcher kein anderes Recht entgegengestellt werden kann.** In wirtschaftlicher Hinsicht aber könne diese Legitimation noch nicht befriedigen, weil erst im Laufe der Jahre und Jahrzehnte der polnische Kaufmann geschaffen werden müsse, der die Größe der alten Hanseaten haben soll.

An die Vertreter der Tagung gewendet, hob Minister Kwiatkowski hervor, daß es durchaus richtig sei, Forderungen an die Adresse der Regierung zu richten. Wenn er aber innerhalb von drei Monaten alle an ihn gerichteten Forderungen erfüllen wollte, dann müßte er solche Staatseinnahmen haben, über welche der amerikanische Finanzminister das ganze Jahr über verfügt. Wenn irgend eine Gruppe von Menschen oder von Wirtschaftsorganisationen eine allzu große Liste von Wünschen und Forderungen aufstelle, und diese Forderungen im umgekehrten Verhältnis zu ihrer eigenen Arbeit und ihren eigenen Mühen stehen, dann werden sie von ihm in einer Aktenmappe gesammelt, welche die Aufschrift trägt: „Das Erbe für meinen besten Nachfolger". In der ehrlichen Arbeit, die durch wirkliche Ergebnisse unter Beweis gestellt wird, liegt die Fähigkeit, die Schwierigkeiten zu überwinden, und erfüllbare Forderungen aufzustellen.

Im Anschluß daran ergriff

Handelsminister Roman

das Wort, der besonders hervorhob, man müsse nicht alle Hoffnungen auf die Regierung setzen. An der Lösung von wirklich brennenden Fragen sei die Regierung interessiert und werde selbstverständlich immer helfend eingreifen. Es müsse aber zunächst die falsche Struktur der kaufmännischen Organisationen beseitigt werden, obwohl er mit Anerkennung hervorheben müsse, daß die westlichen Gebiete in dieser Beziehung weit höher ständen. Soweit die Forderungen erfüllbar sind, stehe die Regierung ihnen wohlwollend gegenüber. Der Handel Pommerellens müsse stärker an Gdingen angelehnt werden und müsse dadurch einen besonders starken Anteil an der Aus- und Einfuhr erhalten.

Dann ergriff der Vorsitzende der Landeswirtschaftsbank, **General Górecki**, das Wort. Er wisse sehr wohl, daß hier in Pommerellen eine Pionierarbeit politisch und wirtschaftlich zu leisten sei, die unterstützt werden müßte, zumal „andere Kredit-Institutionen hier arbeiten, welche die Kapitalreserven nicht immer aus einheimischen Mitteln hernehmen". Er versprach annehmbare Zinssätze für Handwerk und Handel.

Nachdem der Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer in Gdingen den Ortsgruppen des Verbandes die Zur-Verfügung-Stellung von Fachbibliotheken in allen Ortsgruppen angekündigt hatte, wurde die Tagung geschlossen.

Erhöhung des Aktienkapitals bei der Danziger Waggonfabrik.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Die Waggonfabrik Danzig Aktiengesellschaft beruft die ordentliche Generalversammlung auf den 3. Februar ein. Die Tagesordnung enthält u. a. folgende wichtige Punkte über eine Veränderung des Aktienbestandes: Beschlußfassung über Herabsetzung des Grundkapitals von 190 000 DG auf 95 000 DG durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis 2:1, ferner: Beschlußfassung über gleichzeitige Erhöhung des herabgesetzten Grundkapitals von 95 000 DG um 505 000 DG auf 600 000 DG durch Ausgabe neuer auf den Inhaber lautende Aktien, und zwar 5050 Aktien zu je 100 DG zum Kurse von 100 Prozent mit Gewinnberechtigung ab 1. 1. 1938 unter Gewährung des gesetzlichen Bezugsrechts. Ermächtigung des Vorstands, die Herabsetzung des Aktienkapitals im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat durchzuführen, insbesondere den Umtausch der Aktien gemäß § 290 HGB vorzunehmen.

Zur Sicherung der Schiffahrt.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Als „Leinenbootgewerbe" werden in der Schiffahrt diejenigen Schiffer bezeichnet, die ein Gewerbe daraus machen, ankommenden Schiffen beim Festmachen behilflich zu sein, das heißt, daß sie ihnen zur Ersparung des Aussetzens eigener Boote aus ihren schnellen Motorbooten „die Leinen zuwerfen". Es ist für einen Hafen außerordentlich wichtig, daß solche Unternehmungen leistungsfähig und zuverlässig sind. Darum hat nun der Danziger Senat verordnet, daß, wer das Leinenbootgewerbe in Danzig ausüben will, einer Genehmigung bedarf. Die Genehmigung kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht die erforderliche Sachkunde oder persönliche Zuverlässigkeit besitzt oder ein Bedürfnis nicht vorliegt, denn zurzeit gibt es in Danzig bereits 10 solcher Unternehmungen. Die Genehmigung muß versagt werden, wenn der Bewerber nicht den Nachweis einer mindestens dreijährigen Tätigkeit im Leinenbootgewerbe erbringen kann. Die Entscheidung über die Zulassung trifft der Polizeipräsident nach Anhörung des Schiffahrtbetriebsverbandes.

Polen auf der Newyorker Ausstellung.

Der polnische Kommissar für die Newyorker Ausstellung, Baron Ropp, erklärte dem Präsidenten der Newyorker Ausstellung, daß Polen sich bemühen werde, auf dieser Ausstellung seine Industrie, seine Kunst, Wissenschaft, Handel und seine Geschichte zu zeigen. Polen werde vor der Welt dartun, was es vor 1000 Jahren war, was es heute ist und was in Zukunft sein wird.

Am 3. d. M. wurde in Montevideo die Ausstellung von Mustern polnischer Industrieerzeugnisse geschlossen. Die Ausstellung erfreute sich eines regen Besuchs. Auch die Presse von Uruguay schenkte der polnischen Mustermesse viel Aufmerksamkeit. Die Ausstellung wird nun nach der Hauptstadt von Paraguay — Asuncion — gebracht.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 17. Januar auf 5,9244 Zloty festgesetzt

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt $4\frac{1}{2}$%, der Lombardsatz $5\frac{1}{2}$%.

Berlin, 15. Januar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,483—2,487. London 12,405—12,435, Holland 138,17—138,45, Norwegen 62,35 bis 62,47, Schweden 63,94—64,06, Belgien 41,99—42,07, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 8,192—8,208, Schweiz 57.31—57.43, Prag 8,711 bis 8,729, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,00—47,10, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 amerikanischer Dollar 5,25 Zl., dto. kanadischer $5,24\frac{1}{2}$ Zl., 1 Pfd. Sterling 26,23 Zl., 100 Schweizer Frank 121,35 Zl., 100 französische Frank —,— Zl., 100 deutsche Reichsmark in Papier 110,50 Zl., in Silber 118,00 Zl., in Gold fest —.— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 17.00 Zl., 100 österreich. Schillinge 98,20 Zl., holländischer Gulden 292,35 Zl., belgisch Belgas 88,80 Zl., ital. Lire 21,00 Zl.

Effektenbörse.

Posener Effekten-Börse vom 15. Januar.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Stücke	—
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
$4\frac{1}{2}$% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
$4\frac{1}{2}$% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnischen Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zl.)	—
$4\frac{1}{2}$% umgest. Zlotypfandbr. d. Pos. Landsch. i. Gold II. Em.	64.50 +
$4\frac{1}{2}$% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	64.25 +
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	56.50 G.
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zl) ohne Coupon 8% Div. 1936	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zl.)	—
H. Cegielski	—
Luban-Wronki (100 zl)	—
Cukrownia Kruszwica	—
Hotel Bristol in Warschau	—

Tendenz: stetig.

Warschauer Effekten-Börse vom 15. Januar.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 79,25, 3prozentige Präm.-Invest.-Anleihe II. Em. 79,75, 4prozentige Dollar-Prämien-Anleihe Serie III —, 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe 1927 —, 4proz. Konsolidierungs-Anleihe 1936 67,75, 5proz. Staatliche Konvertierungs-Anleihe 1924 68,00, 7prozentige Pfandbr. d. Staatl. Bank Rolny 83,25, 8prozentige Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, $5\frac{1}{2}$proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, $5\frac{1}{2}$proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, $5\frac{1}{2}$proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, $5\frac{1}{2}$proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und IIIN. Em. 81, 5prozentige L. Z. Tow Kred. Przem. Polsk. —, $4\frac{1}{2}$prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. d. Stadt Warschau Serie V 64.25, 5prozentige L. Z. Tow. Kr. der Stadt Warschau —, 5prozentige L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 69,63, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 64,00, 6prozentige Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 —.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 17. Januar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76.7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1 115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 673-678 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Gerste 644-650 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	22.50—22.75	Viktoriaerbsen	22.50—24.50
Weizen I 748 g/l.	27.25—27.50	Folgererbsen	23.50—25.50
Weizen II 726 g/l.	26.25—26.50	Peluschken	19.50—20.50
Braugerste	20.75—21.25	blaue Lupinen	13.00—13.50
a) Gerste 673-678 g/l.	19.25—19.50	gelbe Lupinen	13.75—14.25
b) Gerste 644-650 g/l.	18.75—19.00	Winterraps	53.00—55.00
Hafer	20.00—20.25	Rübsen	51.00—52.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	blauer Mohn	77.00—80.00
„ I 0-65% m. Sack	32.25—32.75	Leinsamen	45.00—48.00
„ 0-70%	31.35—32.00	Senf	32.00—35.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Wicken	19.50—20.50
Roggennachm. 0-95%	27.75—28.75	Seradella	28.00—32.00
Weizenmehl m. Sack		Weißklee	200.00—220.00
Export f. Danzig	—.—	Rotklee, unger.	—.—
„ I 0-30%	48.00—49.00	Rotklee 97% ger.	120.00—130.00
„ I 0-50%	43.50—44.50	Leinkuchen	23.00—23.25
„ I A 0-65%	41.50—42.50	Rapskuchen	19.50—19.75
„ III 65-70%	—.—	Sonnenblumenkuch. 42-45%	—.—
Weizenschrotnachmeh. 0-95%	35.25—35.75	Sojaschrot	24.50—25.00
Roggenkleie	15.50—16.50	Speisekartoffeln Pom.	—.—
Weizenkleie, fein	16.00—16.50	Speisekartoffeln (Netze)	—.—
Weizenkleie, mittelg.	15.50—16.00	Kartoffelflocken	16.00—16.50
Weizenkleie, grob	16.50—17.25	Trockenschnitzel	8.00—8.50
Gerstenkleie	15.50—16.00	Roggenstroh, lose	—.—
Gerstengrütze, fein	28.00—28.50	Roggenstroh, gepr.	7.25—7.50
Gerstengrütze, mittl.	28.00—28.50	Netzeheu, lose	8.50—9.50
Perlgerstengrütze	38.50—39.50	Netzeheu, gepreßt	9.75—10.50

Tendenz bei Roggen, Weizen, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig, bei Gerste schwankend

Roggen	142 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	58 to
Weizen	63 to	Fabrikkartoff.	— to	Gemenge	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Roggen-Stroh	— to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	15 to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	— to	Blauer Mohn	— to	gelbe Lupinen	— to
c) Gerste	137 to	Gerstenkleie	— to	blaue Lupinen	— to
Roggenmehl	116 to	Heu, gepreßt	— to	Wicken	52 to
Weizenmehl	45 to	Netzeheu	64 to	Peluschken	— to
Viktoriaerbsen	— to	Leinsamen	34 to	Rapskuchen	— to
Folger-Erbsen	— to	Raps	11 to	Sonnenblumenkuchen	— to
Feld-Erbsen	— to	Speisebohnen	— to	Seradella	— to
Roggenkleie	20 to	Senf	— to		
Weizenkleie	86 to	Buchweizen	— to		

Gesamtangebot 882 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	26.75—27.25	Weißklee	200.00—230.00
Roggen 712 g/l.	21.75—22.00	Rotklee, roh	90.00—100.00
Braugerste	20.75—21.75	Rotklee, 95-97% ger.	105.00—115.00
Gerste 700-717 g/l.	20.25—20.50	Schwedenklee	220.00—240.00
Gerste 673-678 g/l.	19.75—20.25	Gelbklee, enthülst	80.00—90.00
Gerste 638-650 g/l.	19.50—19.75	Senf	32.00—34.00
Hafer I 480 g/l.	20.50—21.00	Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Hafer II 450 g/l.	19.50—20.00	Folgererbsen	23.50—25.00
Roggenmehl		Peluschken	—.—
I 0-50%	31.25—32.25	Sommerwicken	—.—
I 0-65%	29.75—30.75	Weizenstroh, lose	5.65—5.90
„ I 50-65%	—.—	Weizenstroh, gepr.	6.15—6.40
Weizenmehl		Roggenstroh, lose	6.00—6.25
„ I 0-30%	47.00—47.50	Roggenstroh, gepr.	6.75—7.00
„ 0-50%	44.00—44.50	Haferstroh, lose	6.05—6.30
„ I a 0-65%	41.00—41.50	Haferstroh, gepreßt	6.55—6.80
„ II 30-65%	36.50—37.00	Gerstenstroh, lose	—.—
„ II a 50-65%	—.—	Gerstenstroh, gepr.	—.—
„ III 65-70%	—.—	Heu, lose	7.60—8.10
Roggenkleie	14.75—15.50	Heu, gepreßt	8.25—8.75
Weizenkleie (grob)	17.00—17.25	Netzeheu, lose	8.70—9.20
Weizenkleie, mittelg.	15.75—16.25	Netzeheu, gepreßt	9.80—10.20
Gerstenkleie	15.00—16.00	Leinkuchen	22.25—22.50
Winterraps	53.00—54.00	Rapskuchen	19.25—19.50
Leinsamen	47.00—49.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	21.25—22.00
blauer Mohn	77.00—80.00	Fabrikkartoffeln p. kg%	—.—
gelbe Lupinen	13.75—14.75	Sojaschrot	23.50—24.50
blaue Lupinen	13.25—13.75		

Gesamtumsätze 2125 to, davon 115 to Weizen, 642 to Roggen, 310 to Gerste, 180 to Hafer, 578 to Mühlenprodukte, 216 to Sämereien, 84 to Futtermittel. Tendenz bei Weizen ruhig, bei Roggen ruhig, bei Gerste leicht abfallend, bei Hafer belebt, bei **Mühlenprodukten, Sämereien und Futtermitteln ruhig.**